

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichs-  
pfennige :: Gemeinde-Verbands-Bezirks-  
nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldis-  
walde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene  
Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 203

Donnerstag, am 30. August 1928

94. Jahrgang

Wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten wird die  
Königsstraße zwischen der Staatsstraße Dresden-Leipzig und dem  
Kaserhof in Wärenfels vom 3. September bis 6. Oktober 1928  
für den Verkehr gesperrt.  
Der Verkehr wird nach Wärenfels und Schellerhaus über den  
„Neuen Steinweg“ umgeleitet.  
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 28. August 1928.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der  
Firma Weißeritzwerke Aktiengesellschaft in Dippoldiswalde, die  
die Herstellung, den Ankauf und Vertrieb von Maschinen, Appa-  
raten, Werkzeugen und Schmiedeln betreibt, wird heute am 28.  
August 1928, nachmittags 1/2 5 Uhr, das gerichtliche Vergleichs-  
verfahren eröffnet.

Termin zur Verhandlung über den von dem Schuldner ge-  
machtem Vergleichsvorschlag wird auf den 26. September 1928,  
nachmittags 3 Uhr, vor dem Amtsgerichte Dippoldiswalde be-  
stimmt.

Als Vertrauensperson wird Herr Kaufmann Schubert in  
Dresden-A., Zwickauer Straße 18, bestellt. Die Unterlagen  
liegen auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts zur Einsicht der  
Beteiligten aus.  
Dippoldiswalde, den 28. August 1928. Das Amtsgericht.

## Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde, 30. August.** Das Meister-Schulturnen  
an unserer Volksschule, das am Montag des Wetters wegen  
ausfallen mußte, wurde gestern nachmittags ausgetragen. Es  
ist das eine Veranstaltung des Reichsausschusses für Leibes-  
übungen. Die Übungen (für Schulkinder vollstündliche) sind  
für das ganze Reich gleich vorgeschrieben, ebenso die Art der  
Bewertung der Übungen nach Altersstufen und Geschlecht. Die  
Anforderungen sind solche, daß schon ein gewisses Maß von  
Räumen und Willen notwendig ist, zur Erreichung von 40  
Punkten, die das Mindeste sind, was zu einer Auszeichnung,  
zu einer Urkunde berechtigt. Geturnt wird in vier Abteilungen,  
und zwar Knaben-Jahrgänge 1914/15 und 1916/17 und  
Mädchen-Jahrgänge in gleicher Weise. Die Urkunde für die  
höchste Punktzahl einer Abteilung trägt die Unterschrift des  
Reichspräsidenten v. Hindenburg. So waren denn gestern  
nachmittags die beteiligten Kinder nach dem Sportplatz und  
nach den beiden Turnplätzen bestellt. Und siehe da: alle, alle  
kamen — auch die, die sonst Mittwochs nachmittags nicht  
immer Zeit haben, ein Beweis, daß die richtige Sache in der  
Kinderbrust angeschlagen worden ist — um die vorgeschriebenen  
Übungen zu erfüllen: Ballwerfen, Weitsprung und je nach Alter  
und Geschlecht 100- bzw. 75- bzw. 50-m-Lauf. Die Leitung lag in  
den Händen der Mitglieder des Lehrerkollegiums, die dieser  
gar nicht so leichten Arbeit sich sichtlich gern unterzogen, trotzdem  
an manchem Plage „von der Stirne heiß rann der Schweiß“.  
Auch der Gau-Frauenturnwart Kadner hatte sich eingefunden.  
Je nach Veranlagung legten die Kinder sich ins Zeug, viel-  
fach mit Begeisterung und aller Energie. Die Resultate sind  
denn auch durchaus beachtenswerte. Nach dem Turnen wurden  
Spiele veranstaltet. Die Siegerehrung und die Ver-  
teilung der Urkunden erfolgten heute vormittag in der Schule.  
Die zum Siege nötige Punktzahl (40 und mehr) erreichten  
die nachgenannten 12 Knaben und 6 Mädchen:

|                    |                  |
|--------------------|------------------|
| Schindler, Gerhard | Rehmann, Efr.    |
| Erlar, Rudolf      | Rehner, Hanna    |
| Langhein, Rudolf   | Arnold, Käthe    |
| Hamann, Erich      | Böhme, Rosa      |
| Strauß, Kurt       | Rahrendorf, Lore |
| Hille, Rudi        | Schmidt, Gabi    |
| Bobbe, Kurt        |                  |
| Görner, Helmut     |                  |
| Gröger, Heinz      |                  |
| Riede, Siegfried   |                  |
| Reichel, Hans      |                  |
| Sommerich, H.      |                  |

Daß auch diese Veranstaltung mit der Wiedung gesunden  
Ehrgeizes der Erziehung des kommenden Geschlechts dient,  
steht außer Zweifel. Der Erwachsene aber hatte seine helle  
Freude an dem hoffnungsvollen Anblick, den unsre Jungen  
und Mädels so und so boten. Wader!

— Kein Fallobst liegen lassen. Der Mühe,  
das Fallobst an jedem Morgen sorgfältig aufzulesen und zu  
beseitigen, sollte sich jeder Gartenbesitzer unterziehen, wenn  
er seinen Obstbaumbestand vor allmählicher Ungeziefer-  
gefährdung schützen will. Das Herabfallen dieser sonst le-  
bensfähigen Früchte wird durch Warmfäulnis der in ihnen  
enthaltenen Maden verursacht. Es tut not, diese Früchte  
zu beseitigen, bevor die Maden auskriechen. Hat man keine  
weitere Verwendung für das Fallobst, so soll man es ver-  
füttern, aber nicht in zu großen Mengen, oder, wenn nichts  
anderes übrig bleibt, verbrennen. Solche Maßnahmen  
schützen den gesamten Obstbestand vor einer Unmenge von  
Ungeziefer, die ihm sonst im nächsten Jahre schädlich werden  
könnte.

— Aufgebote: Stahlbauer Erich Oswald Zimmer-  
mann, Dippoldiswalde, Schneiderin E. Clara Engel, Dip-  
poldiswalde; Schuhmacher Paul Curt Orgus, Dippoldis-  
walde, Hausföchter Fanny Marianne Zimmermann, Reichs-  
städt.

— Der ev.-luth. Diakonissenanstalt in Dresden ist auch  
in diesem Jahre wieder vom Arbeits- und Wohlfahrtsmini-  
sterium eine Hausammlung bewilligt worden. Dieselbe wird  
in nächster Zeit auch in der hiesigen Gegend durchgeführt  
werden. Der Sammler ist mit den nötigen Ausweisen ver-  
sehen. Die Diakonissenanstalt in Dresden hat nicht nur in  
viele Gemeinden unseres Vaterlandes Schwestern ausgesandt,  
die im Dienste der Liebe stehen und in Anstalten und in den  
Gemeinden allerlei Not lindern helfen, sondern sie unterhält  
auch selbst mehrere Anstalten, in denen allerlei Hilfsbedürftige,  
Alte, Sieche, Krüppel, heimatlose Kinder usw. — von treuen  
Schwesternhänden gepflegt werden. Sie bedarf, um alle Auf-  
gaben erfüllen zu können, dringend der Unterstützung derer,  
die ein Herz für die Not anderer haben. So seien denn  
auch die Leser unseres Blattes herzlich gebeten, ihre Hand  
aufzulegen, wenn der Sammelbote bei ihnen anklopft.

— Die Wendung auf dem sächsischen Arbeitsmarkt. Die  
Entwicklung des sächsischen Arbeitsmarktes befindet sich an  
einem Wendepunkt. Während vom 15. Juli bis 15. August  
noch eine Abnahme von 543 Hauptunterstützungsempfängern  
in der Arbeitslosenversicherung und Krifenunterstützung zu  
verzeichnen war, ist seit 31. Juli die beträchtliche Steigerung  
der Arbeitslosenzahl um 1753 eingetreten. Die Zunahme be-  
zieht sich wieder vorwiegend auf Frauen (1148) und erst in ge-  
ringem Umfange auf männliche Personen (569). Es ist je-  
doch anzunehmen, daß der tiefste Stand der Arbeitslosigkeit  
in Sachsen in der zweiten Julihälfte erreicht gewesen ist.

**Johnsbach.** Zwei schwerere Unglücksfälle wiederholten  
zwei hiesigen Ortschaften. Der bei der Firma Paul  
Leupold & Co., Glashütte als Kraftwagenführer angestellte  
Welle jun. von hier kam, als er mit dem Auto Sand bei  
Pirna holte unter die Massen einer hereinbrechenden Sand-  
wand zu liegen und wäre erstickt, wenn ihm nicht die Mühe  
vor Mund und Nase zutrafte und ihm einen Luftstrom zum  
Atmen schuf. Nach halbständiger rastloser Arbeit gelang es  
den Verunglückten von den Sandmassen zu befreien. Trotz  
der gehaltenen inneren Verletzungen hat sich der Zustand ge-  
bessert. — Ein hiesiger Junge hatte Carbid in eine Flasche  
gefüllt und jedenfalls etwas Wasser zugefüllt, denn die Flasche  
explodierte und Stücken der Flasche drangen dem hinzuge-  
kommenen Sohn vom Gutsbesitzer Ernst Knauffe ins Gesicht  
und verletzten ein Auge stark, sodaß er dem Krankenhaus  
überwiesen werden mußte.

**Frauenstein.** Die Trockenheit während der Sommer-  
monate hat gänzlich Ausbleiben der Pilze zur Folge gehabt.  
Es bedarf besonderer Mühe und Aufmerksamkeit, um ehbare  
Pilze im Walde zu entdecken.

**Dresden, 29. August.** Die Fülle der scharfen Proteste  
der sächsischen Sozialdemokraten gegen den Panzerkreuzerbau  
hat eine neue Bereicherung erfahren durch eine Entschlie-  
bung der Ortsgruppe Plauen der S. P. D., die sich durch eine ganz  
besondere Schärfe auszeichnet. Es heißt in dieser Entschlie-  
bung: „Die Ortsgruppe Plauen stellt beim Parteivorstand den An-  
trag, die Genossen Müller, Hilferding, Severing und Wiffel  
wegen parteischädigenden Verhaltens auszuschließen“. Der  
Antrag soll, wenn ihm der Parteivorstand nicht bis zum  
nächsten Parteitag nachgekommen sei, dem Parteitag zur  
Entscheidung vorgelegt werden.

**Dresden.** Der in der Nacht zum Mittwoch bei dem  
Großfeuer im Güterbahnhofsgelände Rosenstraße schwer ver-  
unglückte Wachvorsteher der Hauptfeuerwache, Brandmeister  
Wolf, ist am Mittwoch abend 20 Uhr an den Folgen seiner  
schweren Verletzungen gestorben. Der auf so tragische Weise  
in treuester Pflichterfüllung ums Leben gekommene Beamte  
stand bereits das 32. Jahr in den Diensten der Feuerwehr.

— Mit den Aufräumungsarbeiten und mit Ablösen war  
die Feuerwehr bis Mittwoch 19 Uhr an der Brandstelle be-  
schäftigt. Während der Nacht zum Donnerstag verblieb eine  
Brandwache an dem umfangreichen Brandplage. Die Ent-  
stehungsurache konnte bisher noch nicht restlos geklärt wer-  
den. Das Feuer, das einen sehr erheblichen Schaden ange-  
richtet hat, war in einem Lackierereisal ausgebrochen.

— Die Aussperrung in der Bekleidungsindustrie. Wie  
aus Dresden gemeldet wird, wird die sächsische Hauptstadt  
von der Aussperrung in der Bekleidungsindustrie wenig be-  
troffen. Bisher hat nur eine Firma ihre etwa 30 Mann  
starke Belegschaft ausgesperrt, eine andere hat ihren Ar-  
beitern gekündigt. Sämtliche übrigen Dresdner Firmen sind  
durch Sondervereinbarungen außerhalb der Bewegung,

**Großenhain.** Der Streckenarbeiter Henze aus Hannover  
Münden, der den Vadenlassenbierstahl in der Bahnhofswirt-  
schaft zu Weißig bei Großenhain begangen hat, und in  
Notwehr vom Wirt niedergeschossen worden war, ist seinen  
Verletzungen erlegen. Es gelang, den größten Teil des Geldes  
wieder herbeizuschaffen. Ob die beiden Arbeitskollegen als  
Mitwisser in Betracht kommen, sollen die weiteren Erörterungen  
ergeben.

**Essterwerda, 29. August.** In Bodwitz explodierte in der  
letzten Nacht unter heftiger Detonation eine Sprengpatrone  
auf einer Straße. Bei zwei Häusern wurden sämtliche Fenster-  
scheiben zertrümmert. Menschen sind glücklicherweise nicht  
zu Schaden gekommen. Wie sich herausstellte, hatte ein  
Schlächtermeister, um seinen Kegelbrüdern eine Ueber-  
raschung zu bereiten, den Sprengkörper zur Explosion ge-  
bracht. Die Polizei hat die Untersuchung über den Vorfall  
eingeleitet und der grobe Unfug dürfte dem Uebeltäter teuer  
zu stehen kommen.

**Wohlfisch bei Oschag.** Der Wirtschaftsbefitzer May Stein  
hatte sich beim Weizenaufladen mit einem Strohhalm in das  
linke Nasenloch gestochen. Die Entzündung schritt so be-  
denklich weiter, daß er ins Rieser Krankenhaus gebracht  
werden mußte, wo er unter qualvollen Leiden verschied.

**Leisnig, 29. August.** Im nahen Gastwitz geriet eine  
18jährige Gutsbesitzerstochter unter einen umstürzenden voll-  
beladenen Erntewagen und war sofort tot.

**Rohwein, 29. August.** Die goldene Hochzeit feierte am  
Mittwoch das Tuchmachermeister Theodor Böhmeische Ehe-  
paar. Böhme ist Veteran von 1870/71 und der letzte Ver-  
treter der ehemals in Rohwein so blühenden Tuchmacher-  
zunft, der heute noch am Handwebstuhl daheim arbeitet. Frau  
Böhme hatte bei der Einsegnung anlässlich des Jubeltages  
daselbstes Kleid an, in dem sie vor 50 Jahren getraut wurde.

**Großschönau.** Weil er's nicht erwarten konnte und  
vorzeitig sehen wollte, wie groß, schön und stark der Bär  
sei, der im Raubtierwagen des Zirkus Maine hinter Eisengitter  
und Holzplanen saß, ging der in Großschönau wohnende 17  
Jahre alte Maurerlehrling Fritz Beier an den Wagen heran  
und sah durch die Luftspalte. Der Bär langte mit seiner  
Tatze heraus und eine Krallen kratzte sich in das Unterlid  
des linken Auges und riß das Lid so tief ein, daß das Lid  
nur noch an einer schmalen Hautbrücke hing. Dr. Buhl, der  
die ärztliche Behandlung übernahm, veranlaßte die sofortige  
Ueberführung ins Jittauer Krankenhaus. Hoffentlich ist es  
möglich, das eingerissene Lid noch durch Annähen zu erhalten.

**Chemnitz.** Einem von auswärts zugezogenen Schau-  
steller wurde in der Nacht zum Montag, zwischen Mitter-  
nacht und der 4. Morgenstunde, von einem unbekanntem und  
frei zugänglichen Grundstück an der Jeppelinstraße ein mit  
der Halfterkette an einem eingerammten Pfahl angehängtes  
Pferd gestohlen. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Dieb  
zu ermitteln oder das Pferd wieder herbeizuschaffen.

**Zwickau.** Die hiesigen Stadtverordneten (linke Mehr-  
heit) hatte beschlossen, daß alle durch das Reich erfolgenden  
Erhöhungen der Invalidenrenten den Renteneempfängern auf  
städtische Unterstellungen nicht in Anrechnung gebracht wer-  
den sollen. Der Rat hat jedoch Bedenken getragen, diesem  
Beschluss zuzustimmen und hat die Stadtverordneten um Auf-  
hebung dieses Beschlusses ersucht. Die Entschlie-  
bung steht noch aus.

**Plauen, 29. August.** Am Mittwoch mittag wurde bei  
Plauen kurz vor Sprau der Arbeiter Willi Löschner aus  
Drochhaus von einem Lastkraftwagen angefahren und so  
schwer verletzt, daß er mit schweren Kopf- und Beinver-  
letzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Löschner  
hatte sich mit seinem Fahrrad an den Lastkraftwagen ange-  
hängt, der ein anderes Auto überholte. Dabei wurde Löschner  
unsicher, ließ den Kraftwagen los und wurde von dem  
ihm folgenden Lastauto angefahren und mitgeschleift.

**Arnsdorf.** Gegenwärtig blüht im Tale der Röder und  
der Wesenitz wieder die Radbechia, auch Räderblume ge-  
nannt, die auf weite Strecken die Ufer der betreffenden  
Flüsse in üppiger Fülle säumt und das Auge des Wanderers  
erfreut. Seit ungefähr 80 Jahren hat sich diese Pflanze, die  
ihre Heimat Brasilien ist, in unserer Heimat eingefunden.  
Ihre Same soll mit Farbhölzern aus Amerika zu uns ge-  
kommen sein. Ihre Blüte ähnelt einer kleinen Sonnenrose.  
Sie ist eine ganz vorzügliche Bienennährpflanze.

**Bautzen.** Die Radeker freiwillige Feuerwehr, die be-  
kanntlich durch die letzten Brandstifterprozesse sehr bloß-  
gestellt worden war, hat mit 20 gegen eine Stimme ihre Auf-  
lösung beschlossen. Bis zum 30. September wird sie noch  
ihren Dienst verrichten. Dann soll an ihre Stelle eine Pflicht-  
feuerwehr treten.



## Das Messengeschäft.

### Teilweise Enttäuschungen.

Bis jetzt zeltigte die Messe keinesfalls Merkmale für eine entscheidende Beurteilung des Messengeschäfts. Die Aussteller sowohl als die Einkäufer sind in ihren Mitteilungen merkwürdig zurückhaltend. Im allgemeinen aber ist es so, daß mit großer Vorsicht der dringende Bedarf an traditionell gewordenen Messerarten gedeckt wird und daß dabei die qualitativ höher stehenden und deshalb kostbareren Stücke weniger Beachtung finden als Ware für glatten Verkauf. In erster Linie erfolgen Käufe im Hinblick auf Weihnacht.

Man setzt auf die geldlösende Wirkung der Feststimmung sehr große Hoffnungen. Belegt wird von der Porzellanindustrie. Der Handel beteiligt sich hier nicht einmal durch den Glauben an den Erfolg an den von der Industrie eingeleiteten großzügigen Propagandamaßnahmen. Gefragt waren nur einige neue Dekors; aber gerade das billigere Gebrauchsporzellan fand betrübend geringe Beachtung. Kunstgewerbliche Porzellanartikel, auch Gebrauchskeramik und Steingut fanden bessere Beachtung. Die Stahlwarenindustrie hat ebenfalls die Hoffnung auf Geschäftsbelebung aufgeben müssen. Bessere Stimmung herrschte dagegen bei Spielwaren, von denen auch teurere Stücke, wenngleich nicht in großen Sortimenten, namentlich auch vom Auslande genommen wurden.

In der Kartonnagemesse herrscht Stille, und auf der technischen und Baumesse sind mehr geschäfts vorbereitende Verhandlungen als Abschlüsse zu vermerken; allerdings ist hier anzufügen, daß die für die Baumesse vorgesehenen besonderen Veranstaltungen noch eine wesentliche Verkehrsbelebung bringen werden. Alles in allem: Der stille Charakter, der der Herbstmesse eigen ist, ist dieses Jahr wohl über das hergebrachte hinaus betont; besonders sensationelle Geschäftsbewegungen machen sich nirgends geltend.

## Sport und Leipziger Messe.

Ganz bedeutend sind wiederum die Ausstellungen von Sportartikeln. Offenbar hat das glänzende Abschneiden deutscher Leichtathleten usw. in Amsterdam auf die Verbreitung des Sportgedankens und damit auf das Kaufinteresse für Sportartikel verschiedenster Art fördernd gewirkt. Einen ganz beachtlichen Rahmen innerhalb der Ausstellung nehmen infolgedessen Geräte, Ausrüstungen usw. für die Leichtathletik ein. Wenn auch hier internationale Bestimmungen die Freiheit in der Produktion einschränken, also auch die Möglichkeiten für Neuerungen begrenzen, sind doch überall, soweit das durchführbar war, wertvolle Verbesserungen erzielt worden.

Für Ballspiele werden Fußbälle und Wasserbälle aus erstklassigem Material in unerreichter Werkmannsarbeit angeboten, die mit Patentventilen versehen sind. Namentlich interessanter Medizinbälle, die überall vervollkommen sind und als ideales Mittel zur Durchbildung des Körpers größere Nachfrage finden werden.

Für das Speerwerfen kommen Speere zur Ausstellung, die einst vorwiegend aus Eisenholz hergestellt, jetzt meist aus sinnlicher Birke gefertigt werden.

Für das Bogenschießen ist ein vollkommen neuer Bogwandlerapparat ausgestellt. Das Gerät ist verstellbar und umlegbar. Dazu hat dieses Gerät jetzt eine ganz einwandfrei arbeitende Ballaufhängung. Ein vollkommen neuartiger Kopfschutz verzichtet auf bisher vorteilhaften Schutz des Ohres durch Lederpolsterung. Bemerkenswert sind noch verbesserte Kontrolluhren und Punktzähler für Bogenkämpfe.

Für Hürdenlauf waren bisher Hürden in Anwendung, die un bequem zu transportieren und leicht der Bruchgefahr ausgesetzt waren. Jetzt wird in Hürdenmaterial angeboten, das umlegbare Hürden hat und so zusammenlegbar ist, daß es auf kleinstem Raume zu bewegen und aufzubewahren ist.

Sehr ausgedehnt sind Verbesserungen bzw. Konstruktionsarbeiten auf dem Gebiete der Gymnastik. Das Angebot an Tennisschlägern ist sehr groß, namentlich in hochwertigen Erzeugnissen, bei denen man von nahmen besonders verstärkt hat. In der Gruppe Turngeräte, in der überall ganz ausgezeichnete Leistungen zur Ausstellung kommen, fällt besonders ein neuer Barren auf. Man hat die Barrenholme mit Stahlseilen versehen, die mit den Gelenken fest verbunden sind. Die Sicherheit des Barrens wird dadurch vollkommen gemacht. — Für den Schwimmsport werden Schwimmboote ausgestellt, die in sehr sinnreicher Konstruktion der Jugend das Schwimmenlernen erleichtern werden.

## Die Frau und das Heim.

Im Hause der Elektrotechnik in Leipzig sprach im Rahmen der Vortragsreihe: „Die Frau und das Heim“, Frau Professor Dr. Margis Berlin über „Die Technisierung des Haushaltes“. Die Rednerin ging von dem Gesichtspunkt aus, man müsse der Hausfrau heute das Leben im Haushalte so leicht als möglich machen. Dazu seien die mannigfachen elektrischen Maschinen da, die schnelle, saubere Arbeit leisten. Aber man müsse auch bedenken, daß es verschieden große Haushaltungen gäbe. Für kleine Haushaltungen seien der Anschaffungspreis und die Stromkosten noch immer zu hoch. Sie müßten daher unbedingt in einem entsprechenden Verhältnis zur Wirtschaft stehen.

Daraufhin sprach Frau v. Stephani-Bahn über: „Frau, Kultur und Wohnung“. Die Rednerin betonte, daß in der heutigen Zeit der Schematisierung und Schematisierung das Persönlichkeitsmoment in der Wohnungskultur viel stärker als früher betont werden müsse. Die Grundlagen jeder Wohnungskultur seien Sauberkeit, Ordnung und Gesundheit. Vorbedingung hierzu seien Licht, Luft und Wasser. Das Raumproblem zu lösen, sei die vornehmste Aufgabe der Architekten. Genügend Raum für jede Haus-

haltung, sei es für Familien-, Junggesellen- oder Gemeinschaftshaushaltungen, müsse geschaffen werden. Um Raum zu sparen, solle man so viele Schränke als möglich einbauen und den wenigen Möbeln, die dann noch notwendig wären, eine gefällige Form geben.

## „Bin vom Mörder niederge...“

### Eine neue Bluttat des Tappianer Mörders?

Ein unbekannter Amokläufer, der in seinen Wahnzuständen an den Massenmörder Hein erinnert, beunruhigt die ganze Umgegend von Königsberg. Der Schuß schießt ohne Erbarmen jeden nieder, der sich ihm in den Weg stellt. Sein (bisher) letztes Opfer ist ein Oberlandjäger, der von Gutenfeld auf dem Wege nach Königsberg war.

Man darf annehmen, daß der Oberlandjäger den Verbrecher zu stellen versuchte, dieser aber, ähnlich wie es Hein einst tat, plötzlich eine Waffe zog und auf den Beamten schoss. Der Oberlandjäger ist nicht gleich tot gewesen, sondern er besaß noch die Kraft, sich einige Meter weiter zu schleppen und in sein Notizbuch eine Eintragung zu machen: „Bin vom Mörder niederge...“ — mitten im Satz brach er ab.

Der Mörder hat ohne Zweifel sein Opfer beraubt. Er hat außer der Dienstwaffe dreihundert Mark gestohlen, die der Oberlandjäger am Tage vorher vom Amtsvorsteher in Gutenfeld erhalten hatte.

Dieser unbekannt Mörder ist zweifellos der Täter gewesen, dem der Bahnassistent Berg und der Bahnassistent Babece in Tappiau zum Opfer fielen.

Zu dieser Bluttat werden jetzt Einzelheiten bekannt, die zeigen, daß es sich bei dem Täter um einen ganz besonders gefährlichen Verbrecher handelt. Es wurde bereits über einen Ueberfall auf einen Königsberger Kaufmann berichtet. Damals hatte der Täter, nachdem er dem Auto des Kaufmanns eine Falle gestellt hatte, dem Ueberfallenen alles Geld abgenommen.

In der gleichen Gegend sind aber noch mehrere ähnliche Verbrechen verübt worden. So wird bekannt, daß dem Postkassierer Neumann, der einen Handwagen zum Kleinbahnhof bei Tappiau schob, plötzlich ein Beutel vom Wagen entrisen wurde.

Neumann verfolgte den Täter, der nun aber stehen blieb und schoss. Der Postbeamte erlitt eine schwere Verwundung am rechten Oberschenkel. Am Tatort fand man einen langen

### Keulenartig geschnittenen Knüttel.

knüttelartig geschnittenen Knüttel. Inzweifelhaft hat man es in allen diesen Fällen mit dem gleichen Verbrecher zu tun. Polizei und Landjäger haben umfassende Nachforschungen nach ihm aufgenommen.

## Der Skandal von St. Ingbert.

Der Vorstand der Sparkasse hinteres Licht geführt.

In einer Versammlung der Demokratischen Partei in St. Ingbert machte das Sparkassen-Ausschuss-Mitglied Stadtrat Reijser Ausführungen über die Vorgänge bei der Sparkasse St. Ingbert und deren Beziehungen zu der Baltia Radlicht- und Fahrradwerke G. m. b. H., Heidelberg. Stadtrat Reijser teilte u. a. mit, daß der Ausschuss von einer mit der Vorbereitung der Sanierung beauftragten Treuhändergesellschaft hinteres Licht geführt worden sei, insbesondere bei dem Fall Baltiawerk. Die Inhaber dieser Firma seien ein früherer Buchhalter eines Eisenwerkes und technischer Direktor der Baltia, namens Woll und der auf Zweibrücken stammende kaufmännische Vetter Weber. Von der Stadt sei über diese beiden ein Herr Ewert als Direktor gesetzt worden. Bei der Firma handele es sich nicht um eine Fabrik, sondern um eine

### Montagehalle.

Fabrikfert wurden nur Fahrradgabeln, während die fertigen Räder in 2000 Verkaufsstellen abgesetzt worden seien. Zur Zeit seien 31 000 Schulräder vorhanden. Das Absatzgebiet sei Hamburg. Die Räder seien an jeden abgegeben worden, der nur eine geringe Anzahlung geleistet habe. 90 v. H. seien überhaupt nicht bezahlt worden.

In dieses Schwindelunternehmen seien von der Sparkasse 25 Millionen Franken hineingesteckt worden, von denen voraussichtlich 12 Millionen verloren seien.

Die Baltia Radlicht- und Fahrradwerke G. m. b. H. Heidelberg hat beim Amtsgericht Heidelberg Geschäftsaufsicht beantragt, nachdem sie ihren Gläubigern bei ruhiger Abwicklung einen Vergleich von 40 bis 50 v. H. in Aussicht gestellt hatte. Die Firma beschäftigt zur Zeit noch etwa 20 Mann.

### Das erste Opfer.

Der Zusammenbruch der Sparkasse von St. Ingbert hat in der saarländischen Industrie das erste Opfer gefordert. Die saarländische Maschinenfabrik Rohrbach bei St. Ingbert hat den Betrieb schließen müssen, nachdem ihre von der Sparkasse grierten Wechsel nicht eingelöst werden konnten. Betroffen werden 204 Arbeiter. Die Verbindlichkeiten betragen 288 000 Mark.

## Aus Stadt und Land.

Die Lohnbewegung in der Herrenbekleidungsindustrie. Der Ausschreibungsbefehl in der Herrenbekleidungsindustrie ist nunmehr auch in Württemberg fast vollständig durchgeführt worden. Von den 17 in Württemberg ansässigen Firmen haben zwei dem Verband angehörige Firmen dem Befehl nicht entsprochen. Ingesamt wurden von den 800 in der Herrenbekleidungsindustrie Württembergs beschäftigten Arbeitern 350 ausgesperrt, nachdem 300 in der vergangenen Woche in den Streik getreten waren. In Hamburg sind bis jetzt von sechs Firmen der Bekleidungsindustrie etwa 250 Arbeiter ausgesperrt worden. Die Zahl der Aussperrten wird sich im Laufe der nächsten Tage wahrscheinlich noch vergrößern.

„Hummel-Hummel“ kreift. Das Treibboot „Hummel-Hummel“, das erneut zur Ozeanüberquerung von Curhaven auslaufen war. hat keine Fahrt aber-

mal unterbrochen. Nach den bisherigen Erfahrungen des Bootes dürfte es kaum wahrscheinlich sein, daß die Fahrt über den Ozean gelingen wird.

Sattenmort und Selbstmord. Eine Ehefrau hat sich in dem Dorf Böbbelin in Westfalen abgehängt. Dort durchschüttet der Kleinrentner Wid auf dem Felde seiner 46 Jahre alten Ehefrau die Kehle mit seinem Taschenmesser. Der Mörder versuchte dann, in einer nahen Bannschänke sich die Pulsadern zu öffnen; als ihm dies mißlang, erhängte er sich.

Ein Scheffschwindler. In Arendsee wurde ein aus Düsseldorf stammender Major a. D. von Müller festgenommen, der von der Düsseldorf Staatsanwaltschaft bereits seit längerer Zeit wegen verschiedener Betrügereien gesucht wird. Er hatte durch sein gewandtes Auftreten in vielen vermögenden Familien Anschluß gefunden, mußte aber seine Bekanntschaften stets zu Scheffschwindereien und ähnlichen Betrügereien aus.

Folgschwerer Kinobrand. In Lina bei Dortmund brach im Vorführungsraum eines Kinos Feuer aus. Der Zuschauer bemächtigte sich eines Panik. Mehrere Personen, die aus den Fenstern auf die Straße sprangen, verletzten sich schwer. Außerdem erlitten der Operateur und der Sohn des Kinobesitzers schwere Brandwunden. Alle verletzten Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Zwei Brüder ertrunken. Die beiden 11 und 15 Jahre alten Söhne des Architekten Bornheim in Düsseldorf spielten auf einer Sandbank auf der linken Rheinfseite. Dabei rutschte der jüngere aus und fiel ins Wasser. Der ältere sprang seinem Bruder sofort nach, um ihn zu retten. Indessen gerieten beide in ein Baggerloch und versanken.

Schlimme Folgen des Blitschlages. In Mittelbollenbach a. d. Nahe schlug der Blitz in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer sprang auch auf die Stallungen und das Wohnhaus über und legte alle drei Gebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Die ganze Ernte ist verbrannt. Der Schaden ist sehr groß und nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt. Wassermangel erschwerte die Abscharbeiten, bei denen zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner schwer verletzt wurden.

Kino im Schnellzug. Die Direktion der tschechischen Staatsbahn beabsichtigt, versuchsweise auf der Strecke Oberberg-Prag in den Schnellzügen Kinobühnen einzurichten. Die Konzession dafür ist bereits an eine Gesellschaft vergeben worden, die täglich fünf Vorstellungen in den Zügen veranstalten will.

Der Stier im Hotelzimmer. In St. Ingbert in Oesterreich hatte ein Fleischhauer zwei junge Stiere gekauft. Auf dem Transport wurde einer von ihnen scheinbar los und raste in ein Hotel. Dort kletterte das Tier über die Treppen in ein Fremdenzimmer ein, wo es die gesamte Einrichtung zertrümmerte. Dann lief es wieder auf den Hotelgang und richtete noch weiteren Schaden an, bis es schließlich erschossen werden konnte.

Ein polnischer Bürgermeister ermordet. In der Nacht ist der Bürgermeister von Lowitz namens Lufasz Jarota auf bestialische Weise von unbekanntem Täter ermordet worden. Die Leiche des Ermordeten wurde nach langem Suchen auf einem Acker in der Nähe des Dorfes Kojce gefunden. Ueber die Gründe der Tat herrscht völliges Dunkel.

Die verschollenen Ozeanflieger. Wie die grönländische Kolonialverwaltung mittels, werden in den Distrikten Holstenborg, Sultertoppen, Godthaab und Frederiksbaad eingehende Nachforschungen nach den verschollenen Ozeanfliegern Haffel und Cramer angestellt. Im Innern des Landes halten Rentierjäger nach den Vermissten Umschau. Der Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen beteiligt sich an den Nachforschungen. Er will seine Nachforschungen von Holstenborg aus über Fiskernaes und Frederiksbaad nach Jvigut ausdehnen.

Dampferzusammenstoß an der Küste von Neuenland. Nach Meldungen aus Neuenland stieß nahe Hell Gate der Dampfer „Chester Chapin“ mit einem kleineren Fahrzeug zusammen. „Chapin“ befand sich längere Zeit in Gefahr, daher wurden die Rettungsboote herabgelassen und sämtliche 800 Passagiere an Land gebracht. Fünf Mitglieder der Besatzung sind ertrunken.

Eine böse Erinnerung an den Weltkrieg. Auf dem Artilleriechießplatz in der Nähe von Giurgiu in Rumänien explodierte infolge der Hitze eine große Menge von Munition, die noch aus der Kriegszeit stammte und zur Vernichtung bestimmt war. Personen kamen nicht zu Schaden. Bei der Aufräumung der Munitionsbestände erfolgte eine zweite Explosion, durch die zwei Soldaten getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Sieben Tote bei einem Häusersturz. In Shelby in Nord-Carolina stürzte ein Block von drei Häusern ein. Von den unter den Trümmern begrabenen Personen wurden bisher sieben als Leichen geborgen. Mehrere schwerere Verletzungen davon. Man glaubt, daß sich noch Verunglückte unter den Schuttmassen befinden.

Das Piratentum in China. Nach Meldungen aus Hongkong ist der englische Dampfer „Barot Maclay“, der in der Nähe von Whampoa vor Anker liegt, von chinesischen Seeräubern beschossen worden. Die Ortsbehörden haben an Bord des Schiffes eine besondere Schutzwache entsandt und eine weitere Truppenabteilung gegen die Seeräuber beordert. Ein Seeräuber wurde getötet, einige wurden gefangen genommen.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Schrift von Wolf Brandt „Albert Des Schlageter, Leben und Sterben eines deutschen Helden“, herausgegeben von der Hansischen Verlaganstalt in Hamburg, für das besetzte Gebiet verboten.

Demnächst soll in München der Neubau einer Zentralhandelsbank in Angriff genommen werden. Im Haushalt für 1928-29 sind hierfür insgesamt 1 600 000 Mark vorgesehen. Die bisherigen Beihälter werden nach Fertigstellung des Baues aufgelöst.

Am 2. September wird in Paris der deutsche Kriegsverletzte Drollart von Hamburg bei Duisburg ein-



Die Wette von James O'Connell die Waise zu einem ...  
 Der französische Flieger Kapitän Weiser ist nach ...  
 Nach einer Moskauer Meldung ist das Wasser des ...  
 Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden an der ...

### Volkswirtschaft.

**Schiedspruch im oberschlesischen Bergbau.** Das ...  
 Die **Wachener Viereckstaktprüfung** wurde mit dem ...  
 Die **Weinlese**, der größte berartige Wettbewerb ...  
 Die **Landesmeisterschaft der 20-Quadratmeter-Mens-** ...  
 Die **deutsche Tennis-Mannschaft** gegen Ungarn (2. ...  
 Helen **Wiss** schlägt Helen **Jacobs** im Endspiel der ...  
 Die **Laubbäume** 1932 werden laut Be- ...  
 Der **österreichische Jahnkämpfer** Wessely, der in ...  
 Bei den **englischen Schwimm-Meisterschaften** stellte ...  
 Die **größte Heberaktion** der „Spartakade“, der ...

### Sport.

**Scherz und Ernst.**  
 U. Erhebliche Steigerung der Zigarettenproduktion ...  
 Am Devisenmarkt traten bei anfänglicher Abgabe- ...  
 Am Effektenmarkt herrschte eine durchweg freund- ...  
 Am Produktenmarkt könnte Brotgetreide bei ...  
 Devisenmarkt.  
 Dollar: 4,191 (Gold) 4,199 (Silber), engl. Pfund: ...  
 Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Lössen per ...  
 Schlachtviehmarkt.  
 (Amtlich.) Auftrieb 1373 Rinder (darunter 273 Och- ...

Wenige von 2,4 Pfund im Jahre 1924. Wie der Be- ...  
 U. Was aus Flugzeugen alles werden kann. Im ...  
 U. Samt beherrscht auch die nächste Saison. Nach ...

U. Samt beherrscht auch die nächste Saison. Nach ...  
 U. Samt beherrscht auch die nächste Saison. Nach ...



Staatssekretär v. Schubert, der als Vertreter Dr. Stresemanns an der Ratstagung in Genf teilnimmt.

### Handelsteil.

— Berlin, 29. August 1928.  
 Am Devisenmarkt traten bei anfänglicher Abgabe- ...  
 Am Effektenmarkt herrschte eine durchweg freund- ...  
 Am Produktenmarkt könnte Brotgetreide bei ...



Tunney Miss Lauder  
 Als Verlobte empfahlen sich...  
 der zurückgetretene Schwergewichts-Boxer Tunney und seine Braut, Miss Lauder, eine Nichte Andrew Carnegies, die einmal 50 Millionen Dollar erben wird.

|  |       |       |       |
|--|-------|-------|-------|
| Schlachtvieh:                                |       |       |       |
| 1. jüngere, vollst., höchst. Schlachtvieh    | 54-55 | 54-55 | 54-55 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 49-52 | 49-52 | 49-52 |
| 3. fleischige                                | 45-47 | 45-47 | 45-47 |
| 4. gering genährte                           | 38-43 | 38-43 | 38-43 |
| Schafe:                                      |       |       |       |
| 1. jüngere, vollst., höchst. Schlachtvieh    | 43-47 | 43-47 | 43-47 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 33-40 | 33-40 | 33-40 |
| 3. fleischige                                | 24-30 | 24-30 | 24-30 |
| 4. gering genährte                           | 18-21 | 18-21 | 18-21 |
| Ferkel (Rastbinnen):                         |       |       |       |
| 1. jüngere, vollst., höchst. Schlachtvieh    | 55-58 | 55-58 | 55-58 |
| 2. vollfleischige                            | 47-52 | 47-52 | 47-52 |
| 3. fleischige                                | 38-45 | 38-45 | 38-45 |
| Pferde:                                      |       |       |       |
| 1. mäßig genährtes Jungvieh                  | 33-43 | 33-43 | 33-43 |
| Der beste Mast:                              |       |       |       |
| 1. Mast- und Saugkälber                      | 73-83 | 73-83 | 73-83 |
| 2. mittlere Mast- und Saugkälber             | 68-77 | 68-77 | 68-77 |
| 3. geringe Kälber                            | 55-65 | 55-65 | 55-65 |
| Schafe:                                      |       |       |       |
| 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer         | 62-64 | 64-65 | 62-64 |
| 2. Mastlämmer, alt. Mastlämmer               | 57-61 | 57-61 | 57-61 |
| 3. gut genährte Schafe                       | 52-55 | 52-55 | 52-55 |
| 4. fleischiges Schafvieh                     | 45-54 | 45-54 | 45-54 |
| 5. gering genährtes Schafvieh                | 33-42 | 33-42 | 33-42 |
| Schweine:                                    |       |       |       |
| 1. Fleischschweine über 300 Pfund            | 76-78 | 76    | 76    |
| 2. vollfleischige von 240-300 Pfund          | 73-80 | 74-75 | 74-75 |
| 3. vollfleischige von 200-240 Pfund          | 73-80 | 73-79 | 73-79 |
| 4. vollfleischige von 160-200 Pfund          | 76-78 | 75-76 | 76-78 |
| 5. fleischige von 120-160 Pfund              | 71-75 | 69-73 | 71-75 |
| 6. fleischige unter 120 Pfund                | 70-72 | 69-71 | 70-72 |
| 7. Sauen                                     | 70-72 | 69-71 | 70-72 |

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen ...  
 Marktverkauf: In allen Gattungen ruhig. Am ...  
 1. Oktober 1928 findet der Viehmarkt Dienstag und Freitag ...  
 Magerviehmarkt Berlin-Friedrichsfelde.  
 (Amtlicher Bericht vom 29. August.)  
 Auftrieb 172 Schweine und 859 Ferkel. Es wurden ...  
 Käuferschweine: 6-8 Monate alt 60-72, 5-6 Monate ...  
 Ferkel: 3-4 Monate alt 30-48 Mark.  
 Ferkel: 9-13 Wochen alt 20-30, 6-8 Wochen alt ...  
 Marktverkauf: Ruhiges Geschäft bei mäßigen ...  
 Schlachtviehmarkt.  
 Breslau, 29. August. Preise für 50 kg. Lebend- ...  
 Dresdner Brief.  
 Wenn der Dresdner aus dem Theater kommt.  
 Dresden, 29. August. Im Theater, dem Ort gesteigerter ...  
 Der Zauber ist zerstückt, rasch schwimmt man wieder im ...  
 Die Oper löst wieder andere Empfindungen aus, als ein ...



Byrds Polarschiff „City of New York“

zu einer längeren Forschungsreise in das Südpolar- ...



nan gerade nicht. Die . . . war immer noch sehr jugendlich, sie sah blendend aus!

Die vielen Liebespäpchen freilich, nehmen sich an all den süßen oder trostlichen Liebesjungen ein kräftiges Beispiel. Das ist doch wirklich etwas ganz anderes, als die Wirklichkeit! Wie die beiden jugendlichen Helden sich angefangen, angeschmachtet, angejürrt haben. — So macht es May, aber auch die Emma nicht! Das geht so ledern zu, ohne Drum und Dran! Ja, — das Theater! Emma hockelt sich fester in Maxens Arm, der schaut sie plötzlich viel zärtlicher an, als es sonst bei ihm Mode ist. Dann zerbricht das Wort: „Du, wo gehen wir noch hin?“ den schönen Wahn.

Am Residenztheater, wo die leidenschaftliche Muse herrscht, scheint mir der Eindruck am nachhaltigsten. An den Operettenpaaren, das eine sentimental, das andere heiter aufgekratzt, kann man so viel Interessantes lernen! Wie er sie anfangt, wie sie das Köpfchen zurückbiegt, wie die Stimmen vibrieren! Gott, haben die Leute Temperament! Da kann der gewöhnliche Mensch gar nicht mit. Und dann, die komischen Szenen! „Ich habe mich tot gelacht!“

Und die Mädchen trappeln viel grazioser einher, und auch der Schritt ihres „Herrn“ wird beschwingter.

Ja, die Theaterleute haben es in sich! Die verstehen das Leben ganz anders, als andere Menschen! So hört man reden. Und die Unerfahrenen schwärmen und verwechseln den Spieler mit seiner Rolle. Denn ach, es wäre manchem Dresdener Kinde zu wünschen, es könnte seinen weiblichen oder männlichen „Liebling“ einmal früh morgens beim Aufstehen beobachten.

Regina Verthold.

## Wetter für morgen

Nachdruck verboten!  
Nachlassen der Niederschläge, dann Besserung durch Bewölkungsabnahme. Freitag bereits wieder wolkig, zeitweise heiter, Temperaturabnahme, westliche Winde.

## Letzte Nachrichten.

**Opfer der Arbeit.** — Zwei Häuer durch herabstürzende Kohlen getötet.

— **Delsnik**, 30. Aug. Auf Schacht II der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ wurden zwei Häuer durch herabstürzende Kohlenmassen verschüttet. Nach stundenlangem angestrengter Arbeit wurden beide als Leichen geborgen. Die Verunglückten hinterlassen Frau und Kinder. — In der Betriebsabteilung „Jda“ wurden infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses zwei Arbeiter schwer verletzt.

**Vernichtender Brand bei den deutschen Edelstahlwerken.** — **Bohum**, 30. Aug. In der Nacht brach im Hauptlager der Deutschen Edelstahlwerke A.-G. ein Brand aus, der das ganze Metallager und das Lagermaterial vernichtete.

**Die Herbstverbandsübungen der Reichsmarine.** — **Kiel**, 30. Aug. Wie jetzt feststeht, werden die Herbstverbandsübungen der Reichsmarine am 3. September beginnen. Sie werden von Wilhelmshaven ihren Ausgang nehmen, wo sich die Nordsee- und Ostsee-Kräfte vereinigen werden. Nach Übungen in der Nordsee wird die Flotte am 8. September über Helgoland in die Ostsee fahren, wo die Übungen fortgesetzt werden. Am 21. September wird die Flotte mit dem Einlaufen in Kiel die Herbstverbandsübungen beenden.

**Ueber Wilhelmshaven abgeführt.** — **Wilhelmshaven**, 30. Aug. Ein Metallkinderer stürzte über Wilhelmshaven ab, als er, von Norden kommend, in der Nähe des Strandes das alte Fort Seppen überflog. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Kochmäßige Behandlung der Angelegenheit Lambach.** — **Berlin**, 30. August. Wie zu der Entscheidung des obersten Parteigerichts der Deutschnationalen Volkspartei noch berichtet wird, dürfte sich nunmehr die im Oktober zusammengetretene Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigen.

**Der Mord in der Blücherstraße in Berlin aufklärt.** — **Berlin**, 30. Aug. Die Frau des Schlächtermeisters Heiduck aus der Blücherstraße hat gestanden, ihre Schwägerin, die Witwe Martha Birker, am Sonntag nachmittag mit einem Schlächterbeil erschlagen zu haben. Frau Heiduck, die nach dem Geständnis böllig zusammenbrach, wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

**Königsproklamation „aus technischen Gründen“ verschoben.** Nach einer Meldung der Telegraphen-Union aus Rom wird die albanische verfassunggebende Versammlung in der Donnerstag- und Sonnabendtagung über die Verfassungsreform und auch über die Ausrufung Achmet Zogus zum König von Albanien abstimmen. Während das albanische Volk seinen Willen klar zum Ausdruck gebracht hat, Achmet Zogu möge zum König von Albanien proklamiert werden, hat die endgültige Proklamation durch die Nationalversammlung aus technischen Gründen eine Verzögerung erfahren. Man kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Nationalversammlung dem Willen des Volkes entsprechen und Achmet Zogu zum König ausrufen wird. Nach der letzten Sitzung der Konstituante wurden in Tirana wiederum Umzüge veranstaltet, die dem künftigen König huldigten. Die Fackelzüge dauerten fast die ganze Nacht an, da in Tirana anlässlich des Geburtstages des Propheten Mohammed eine große Menschenmenge versammelt war.

**München baut sich ein Pfandhaus für einhalb Millionen Mark.** — **München**, 29. August. Demnächst soll der Neubau einer Zentralpfandleihanstalt in Angriff genommen werden. Im Haushaltsjahr für 1928/1929 sind hierfür insgesamt 1 500 000 M. vorgesehen. Die bisherigen Leihämter werden nach Fertigstellung des Baues aufgelöst.

**30 Deutsche für die französische Fremdenlegion angeworben.** — **Schneidemühl**, 30. 8. Anfang Juli wurde in Kreuz an der Ostbahn der österreichische Staatsangehörige Franz Mayer wegen Zehrpresselei und Werbung von Deutschen für die französische Fremdenlegion verhaftet. Aus Briefen an die französische Botschaft geht hervor, daß er bereits 30

Deutsche für die Fremdenlegion geworben hatte. Das große Schöffengericht in Schneidemühl verurteilte Mayer wegen Betruges und Werbung von Deutschen zum ausländischen Seeresdienst zu nur sechs Monaten Gefängnis.

**Belgiens Ministerpräsident über die deutsche Gefahr.** — **Brüssel**, 29. 8. Im Laufe der Aussprache über die Militärdienstzeit in der belgischen Kammer ergriff Ministerpräsident Jaspar in Beantwortung einer sozialistischen Anfrage, die sich für Einführung der sechsmonatigen Dienstzeit einsetzt, das Wort. Jaspar warf den Sozialisten vor, daß ihr Vertrauen auf den Frieden allzu blind sei und sich nur auf einige vereinzelte Gestalten, die in Deutschland zu Gunsten des Friedens gemacht würden, stütze. Die deutschen Sozialisten wünschten zwar den Frieden, aber nicht die anderen Parteien. Auf alle Fälle müsse Belgien alles daran setzen, um den deutschen Einmarsch in Belgien zu verhindern. Um dies zu ermöglichen, müsse der zur Aussprache stehende Gesetzentwurf angenommen werden.

**Die Epidemie in Griechenland.** — **Athen**. Die seit mehreren Wochen in Griechenland herrschende Fieberepidemie ist jetzt als Denguefieber festgestellt worden. Die Epidemie breitet sich geradezu alarmierend aus. Täglich ereignen sich in beiden Städten 80 bis 100 Todesfälle. Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Hitze wirkt an der Ausbreitung der Epidemie mit. Das Fieber hat bereits auf mehrere Provinzen übergegriffen, und es besteht große Gefahr, daß sich die Krankheit auch in den benachbarten Ländern ausbreitet. Die Epidemie ist durch Reisende aus Ägypten eingeschleppt worden. In Athen und Piräus mußten fast sämtliche Theater infolge Erkrankung des Personals schließen. Auch zahlreiche Geschäfte sind geschlossen, und die Banken können nur die notwendigsten Dienste versehen. Ebenso mußte der Post- und Telephondienst eingeschränkt werden. Die Regierung hat einen Kredit von einer Million Mark zur Bekämpfung des Fiebers zur Verfügung gestellt, und auch die Gesundheitsabteilung des Völkerbundes wird sich aktiv am Kampfe gegen die Epidemie beteiligen.

**Die Tragödie eines Landwirts.** — **Selbstmord** infolge wirtschaftlicher Sorgen. In Fröbel bei Olgau brach in der Scheune des Landwirts Werner Feuer aus. Die verheiratete Tochter des Werner, die den Brand entdeckte, kam bei Löschoversuchen in den Flammen um. Nach dem Ablöschen des Feuers fand man außer der Leiche der jungen Frau die völlig verbrannte Leiche des Landwirts Werner, der das Feuer angelegt und so Selbstmord verübt hat. Werner hatte in der letzten Zeit mit schweren wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen.

## Sächsisches.

**Cohmannsdorf.** Der von der bürgerlichen Fraktion des Gemeindevorordnetenkollegiums beantragte Volksentscheid wegen der Auflösung des Gemeindeparsaments hat, da mehr als die Hälfte aller Stimmberechtigten überhaupt nicht an der Abstimmung teilnahm, eine Ablehnung erfahren. Die Gemeindevorordneterversammlung bleibt also in der bisherigen Zusammensetzung bestehen; sie dürfte demnächst zur Wahl eines Bürgermeisters schreiten.

**Dresden.** Im Juli 1928 ist die Wagenstellung im Gesamtberreich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gegen den Vormonat und gegen den gleichen Monat des Vorjahres gestiegen. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden ist eine Mehrstellung nur gegen das Vorjahr, gegen den Vormonat jedoch ein kleiner Rückgang eingetreten. Der Kohlenverbrauch ist werktäglich um etwa 80 Wagen zurückgeblieben, und Wagenraum für Steine wurde im allgemeinen weniger angefordert.

**Dresden.** Vor einigen Tagen wurde in einem Dresdner Kaufhaus ein Ehepaar bei einem Diebstahl ertappt, festgehalten und der Kriminalpolizei übergeben. Der gestohlene Gegenstand — eine elektrische Kochplatte — konnte dem Ehemann wieder abgenommen werden. Er hatte die Platte in einem jüngstigen Augenblick aus einem Regal herausgelassen und unter seinem Jackett verschwinden lassen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine größere Menge neuer Gegenstände, wie Tischmesser, Gabeln, Sport- und Damenstrümpfe, Leibwäsche, Hosenträger, Handschuhe zutage gefördert. Ueber die Herkunft der Sachen, die von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurden, verwickelten sich beide in Widersprüche, so daß angenommen werden kann, daß es sich um Diebesgut handelt.

**Dresden.** Kurz vor der Falkenbrücke fuhr ein landwärts fahrender Personentrastwagen in voller Fahrt in ein stadtwärts fahrendes Milchgeschirr hinein. Durch den heftigen Anprall wurde der Kutscher vom Bock auf die Straße geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Man brachte ihn nach dem Johannstädter Krankenhaus. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden; auch das Pferd wurde verletzt. Der Kraftwagenführer, ein Ingenieur aus Dresden, wurde festgenommen. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist ihm die Schuld am Unfall beizumessen. Er ist zu weit links und direkt in das Geschirr hineingefahren. Außerdem war er angetrunken.

**Freiberg.** Auf dem Schulwege lief an der Ecke Körner- und Schillerstraße ein 6jähriger Schüler direkt in das Auto eines hiesigen Reisenden hinein. Das Kind wurde in sehr bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

**Leipzig.** Ein Zugführer ist auf dem Bahnhof Großhübeln verunglückt. Er wollte an dem in Fahrt sich befindlichen Personenzug die Coupletüren schließen, kam dabei zu Fall, geriet unter die Räder und war sofort tot. Er ist verheiratet und stammt aus Meuselwitz.

**Schwarzenberg.** In Schwarzenberg wurde das von Erla kommende Fuhrwerk des Schwarzenberger Fleischermeisters Schmidt an einem nicht geschickten Bahnhofsübergang von einem Personenzug erfasst und

einige Meter weit mitgeschleift. Während Schmidt mit leichten Verletzungen davonkam, mußte das Pferd sofort abgeschlachtet werden. Das Fuhrwerk ging vollkommen in Trümmer, und mehrere im Wagen befindliche Schweine wurden herausgeschleudert, ohne daß sie zu Schaden kamen.

**Rigdorf.** Dem Treiben eines Wäflings wurde in Rigdorf ein Ziel gesetzt. Ein Arbeiter konnte endlich schwerer sittlicher Verfehlungen überführt werden. Er wurde in Sebnitz verhaftet und den tschechoslowakischen Behörden übergeben, die ihn in das Bezirksgericht Painspach einliefereten. Der Unhold hat sich an schulpflichtige Kindern und größeren Mädchen, darunter auch an seiner eigenen Tochter aufs Größte vergangen. Gewöhnlich lockte er die Kinder mit Versprechen und Geldspenden in Vertede, wo er sie in der ärgsten Weise mißbrauchte. Auch direkter Uebergriffe soll er sich schuldig gemacht haben. Außerdem hat er Wäfling noch andere Verbrechen auf dem Kerbholz.

**Sebnitz.** Bei Ausschachtungsarbeiten in der Nähe der Niedermühle wurde in einem Rasenstück ein Trauring aus dem Jahre 1841 gefunden. Der ehemalige Besitzer ist der Niedermüller Christian Gottlieb Ziegenbalg gewesen.

**Altenburg.** 19. August. Nach wochenlangem Sichtung und Wertung der Ergebnisse der Statweikkämpfe in Altenburg konnten jetzt die würdigsten und glücklichsten Spieler festgestellt und gebührend ausgezeichnet werden. Als beste Spieler wurden mit dem Titel Statmeister und der silbernen Statmeistermedaille 1928 Gastwirt Ruhn, Altenburg, Dir. Pöhlers aus Kemse (Mulde) und Lokomotivführer S. Kietmann aus Frankfurt a. Oder ausgezeichnet. Der höchste Geldpreis in Höhe von 1000 Mark und die große Ehrenmedaille der Statstadt Altenburg erstattete sich Junke aus Altenburg.

## Dentist Hans Schubert zurück

Dippoldiswalde. Tel. 267

Wir geben hiermit unserer hochgeschätzten Kundschaft, unseren lieben Freunden und Gönnern bekannt, daß wir heute in unser neuerrichtetes Eigenheim am Feldweg (hinter Photograph Meier) umgezogen sind.

Dippoldiswalde, den 30. August 1928.

**Oslo Feller**

Bezirksstelle der Versicherungsanstalt der sächs. Gewerkekammer.

**Erna Feller**

Hand- und Maschinenflecker.

Die verehrten Krankenkassenmitglieder werden gebeten, Anfragen, Ueberführungen, Rechnungen usw. in Zukunft an obige Adresse gelangen zu lassen.

## Gasthof Berreuth Schlachtfest

Morgen Freitag Bruno Peschel und Frau

DRUCKSACHEN  
JEDER ART

BUCHDRUCKEREI  
CARL JEHNE

**H. Hammelfleisch**  
empfiehlt  
**A. Baermann**  
Vanille-Aroma,  
Vanille-Stangen  
Elefanten-Drogerie

**Pferd**  
aufs Land zu verkaufen  
**Louis Herrmann**, Dresden-L.  
Zwickauer Straße 33, Fabrik

**Fortbildungskursus**  
Abt wieder Freitags 8 Uhr

**Visitenkarten: Carl Jehne**

**Eukalyptusbombons,  
Zwiebelbombs, Bayr. Malt  
in Beuteln und lose  
Elefanten-Drogerie**

Mittwoch früh verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

**Auguste Heine geb. Andreas**  
Dippoldiswalde, den 29. August 1928.  
In tiefer Trauer: **Oslo Heine** und Angehörige

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



## Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg tritt am 17. September eine mehrtägige Reise nach Schlesien an.  
Der Völkerbund trat in Genf zu seiner 51. Tagung zusammen.  
In der Alten Garnisonkirche der Reichshauptstadt fand anlässlich der Wiederkehr des Tannenbergtages ein Gedenkgottesdienst statt.  
Falls sich Schwierigkeiten ergeben, soll die Einführung des Zweiklassenystems bei der Reichsbahn vom 1. Oktober auf den 1. November verschoben werden.  
Lord Haldane hat der Universität Göttingen, wo er studiert hat, 1000 Pfund Sterling vermacht.  
Der Waid in der Blücherstraße in Berlin hat durch das Tatgefallen der Schlichtersfrau Heiduck seine Aufklärung gefunden.  
In der irischen Hauptstadt Dublin wurde ein Verhaftungsinspektor von Bewaffneten entführt.  
Die Mutter Charles Chaplins ist, 65 Jahre alt, in Kalifornien gestorben.  
Bei einem Brand in einer Mietwohnung in Toronto kam ein Ehepaar mit seinen drei kleinen Kindern ums Leben.

## Ratstagung ohne Minister.

Am Donnerstag trat der Völkerbundsrat in Genf unter dem Vorsitz des finnländischen Außenministers Brocobe zu seiner 51. Tagung zusammen, der kurze Zeit später die Eröffnung der großen Herbstversammlung des Völkerbundplenums folgen wird. Genf bietet das übliche Bild, nur geht es diesmal etwas ruhiger zu. Zum ersten Mal tagt der Rat in kleiner Besetzung. Stresemann ist krank und durch Staatssekretär v. Schubert vertreten, Chamberlain hat Nord-Eusebius gefandt und Briand wird vorläufig durch Paul-Boncour ersetzt, damit der französische Außenminister noch an dem Pariser Kabinettsrat am 1. September teilnehmen kann.

Wie üblich nahm die Ratstagung mit einer Geheimnisnacht ihren Anfang, in der über die Tagesordnung beraten wurde, deren endgültige Zusammenfassung eben stets vom Räte selbst bestimmt wird. Sachlich bieten die etwa 36 Verhandlungspunkte fast nichts Neues. Es handelt sich durchweg um Streitfragen, die den Rat zum grundsätzlichen Male schon beschäftigt haben und die er auch noch in die 52. und die folgenden Tagungen hinüberretten wird. Zum Schaden seines Ansehens und zum Schaden der davon betroffenen Staaten.

Auf dem Gebiete der Personalfragen hat der Rat eine Entscheidung zu treffen, der insbesondere die Minderheiten mit Spannung entgegensehen. Es handelt sich um die Ernennung eines neuen Direktors der Minderheitenabteilung. Als Kandidat gilt der Spanier Carcer, gegen den aber die Minderheiten protestieren, weil Spanien sich mit den Katalanen herumhält, in Fragen der Minderheiten also Partei ist. Auf politischem Gebiet kann sich der Rat an dem polnisch-litauischen Konflikt die Zähne ausbeissen, wie ihm Polen auch sonst reichlich Arbeitsstoff geliefert hat. Das Vorgehen der polnischen Behörden gegen die deutschen Schulen in Ostoberschlesien hat nämlich zu neuen, ersten Beschwerden des Deutschen Volksbundes geführt. Hier muß sich der Rat endlich einmal zu einer Tat aufraffen und Warschau deutlich über die Pflichten belehren, die Polen den Minderheiten gegenüber obliegen.

Ein verworrenes Bild bietet ferner die Abrüstungsfrage, in der sich die Ansichten der früheren Entente-Staaten, die allgemeine Abrüstung zu hinterziehen, immer krasser entrollen. Der eigentliche Abrüstungsaustritt ist mit seinem Abbruch seit Monaten am Ende, und jetzt meldet auch der Ausschuss zur Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie seinen Bankrott an! Graf Bernstorff mußte feststellen, daß die Gegenstände nicht zu überbrücken waren, auf die Fertigstellung eines Vertragsentwurfs nicht mehr zu hoffen ist und nun der Völkerbund über die Weiterführung der Arbeiten Beschluß zu fassen hat. Die Abrüstungsfrage muß aber auch schon deshalb erörtert werden, weil London und Paris vor Wochen ein Flottenabkommen vereinbart haben, das angeblich die Schwierigkeiten in der Begrenzung der Seerüstungen beseitigen soll, bisher jedoch nur Mißtrauen erweckt und abrüstungshindernd gewirkt hat.

Außer in der Abrüstungsfrage wird uns die neue Genfer Konferenz auch in der Rheinlandsfrage zur Klarheit verhelfen. Wenn es auch im Rahmen der Ratstagung kaum zu Räumungsverhandlungen kommen wird, so doch im Zusammenhang mit der Völkerbundversammlung, die den französischen Außenminister und den deutschen Reichskanzler nach Genf führt. Allerdings ist eine Lösung der Rheinlandsfrage von Genf nicht zu erwarten. Obwohl man über den Inhalt der Unterredungen Stresemanns mit Briand und Poincaré strengstes Stillschweigen bewahrt, kann man sich doch aus diesem und jenem verstreuten Hinweis der französischen Presse mit großer Wahrscheinlichkeit das Ergebnis der Verhandlungen zusammenreimen.

Danach hat sich Poincaré grundsätzlich zu einer beschleunigten Räumung des Rheinlandes bereit erklärt und die Frage der Ostgrenzen und den Anschluß Deutsch-Oesterreichs zwar zur Sprache gebracht, jedoch darauf verzichtet, beide mit den Räumungsverhandlungen zu verquiden. Das wäre als ein Erfolg Stresemanns zu buchen. Wie er einzuschätzen ist, hängt von der weiteren Entwicklung der Räumungsverhandlungen ab. Schwierigkeiten gibt es auch so noch in Halle und Halle; denn trotz der äußeren Hofflichkeit, mit der man Stresemann in Paris

entgegenkommen ist, hat sich nämlich daran nichts geändert, daß Frankreich auch heute noch die Belegung als Pfand verteidigen will, um zumindest Weid oder Geldwerte hereinzubekommen! Grundlegend ist Deutschland zu einem Entgegenkommen nach dieser Richtung hin bereit, wenn damit dem besetzten Gebiet in seiner Gesamtheit die Freiheit zurückgegeben werden kann. Allerdings hat bei einer Auflegung der Reparationsschuldverschreibungen auch Amerika ein Wort mitzureden, wie der Verkauf der Schuldverschreibungen überdies das Vorhandensein einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage voraussetzt.

Angeichts dieser Tatsachen wird die Räumungsaussprache anlässlich der neuen Völkerbundstagung kaum schon zu einer praktischen Lösung führen. Ob Frankreich nach Genf sich zu der Befreiung der Räumung der schmalen zweiten Zone verstehen wird, muß abgewartet werden.

## Die neuen Tarife der Reichsbahn.

Die Auswirkungen des Zweiklassenystems. — Die Grundpreise der Holz- und Posterkasse. — Die Frachtsätze für die Landwirtschaft.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, stehen die Verhandlungen über die Einzelheiten der Erhöhung der Reichsbahntarife dicht vor dem Abschluß. Wenn auch eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, ist doch mit Sicherheit die Einführung des Zweiklassenystems im Personenverkehr mit Wirkung vom 1. Oktober oder 1. November zu erwarten. Der Grundpreis der neuen Holzklasse beträgt 3,7 Pfg. für den Kilometer gegenüber 3,3 Pfg. in der bisherigen vierten und 5 Pfg. in der bisherigen dritten Klasse. Die im Berufsverkehr üblichen Zeitkarten sollen von der Tarifierhöhung ausgeschlossen bleiben. Für die übrigen Fahrgäste bringt die Einführung des Zweiklassenystems den Benutzern der vierten Klasse eine Verteuerung um 12 v. H.; die Reisenden der dritten Klasse können nach dem 1. Oktober um 26 v. H. verbilligt in der neuen Holzklasse, oder um 12 v. H. verteuert in der neuen Posterkasse reisen. Der Kilometerpreis der Posterkasse soll 5,6 Pfg. betragen, der der Luxus- und 1. Schlafwagenklasse 9,3 Pfg. Hinsichtlich der Posterkasse sind Änderungen noch nicht ausgeschlossen.

Die Einführung des Zweiklassenystems bedeutet somit eine nicht unbeträchtliche Erhöhung des bisher billigsten Tarifs bei gleichzeitiger Senkung aller übrigen Tarife. In Mitleidenschaft gezogen wird davon auch der landwirtschaftliche Marktverkehr, der erhöhte Ankosten zu tragen hat. Es wurde angeregt, für den landwirtschaftlichen Marktverkehr ähnliche Vergünstigungen zu schaffen, wie für den Berufsverkehr, doch steht eine Entscheidung über diese Anträge noch aus. Bedenklich für den Personenverkehr ist ferner der Wegfall der beschleunigten Personenzüge,

die sich größter Beliebtheit erfreuten.

Für Sitzzüge soll ein Zuschlag eingeführt werden, der in der 1. Zone (1-35 Kilometer) in der Holzklasse 0,25 und in der Posterkasse 0,50 M. beträgt. Für die 2. Zone von 36 bis 75 Kilometer beträgt der Zuschlag in der Holzklasse 0,50, für die zweite Zone bis 150 Kilometer 1.— M. und für die 3. Zone — über 301 Kilometer — 2,50 M. Die Sätze für die Posterkasse betragen regelmäßig das Doppelte.

Die Schnellzugzuschläge für die Holzklasse werden folgendes Aussehen haben: 1. Zone (1-75 Kilometer) 1 M., 2. Zone (76-150 Kilometer) 2 M., 3. Zone (151-225 Kilometer) 3 M., 4. Zone (226-300 Kilometer) 4 M., 5. Zone (301 und mehr Kilometer) 5 M. Die Zuschläge für die Posterkasse betragen das Doppelte, die für die Luxusklasse das Dreifache. Um die Heberlastung der Schnellzüge auf nahe Entfernungen zu vermeiden, ist die Zusammenziehung der 1. und 2. Zone in Aussicht genommen. Es wird also als Mindestschnellzugzuschlag erhoben werden in der Holzklasse 2 Mark (gegen bisher 50 Pi.).

Hinsichtlich der Gütertariife erfahren wir noch, daß die bisherigen Frachtsätze für Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchte, Mählenerzeugnisse, Käse, frische Feld- und Gartenfrüchte, sowie für Delikatessen und Delikatessen unverändert bleiben. Damit wäre zunächst den allerdinglichsten Forderungen Genüge getan, und insbesondere der unmittelbare Anlaß, die Frachterhöhung zu einer Steigerung der Lebensmittelpreise zu benutzen, beseitigt. Die Erhöhung der Frachtsätze für Brennstoffe, für Heu und Stroh soll sich unter der Durchschnittserhöhung von 11 Prozent halten. Auf den Viehtarif, sowie auf Zuckerrüben, Futter- und Düngemittel dürfte sich die Erhöhung im vollen Umfange auswirken.

## Stresemann erstattet Bericht.

Die Besprechung mit Staatssekretär von Schubert. — Einsetzung eines Sonderkuriers nach Berlin.

Französische Zeitungen verbreiten Mitteilungen über einen angeblich telegraphischen Bericht des Reichsaussenministers über seinen Aufenthalt in Paris. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entsprechen diese Meldungen nicht der Wahrheit. Dr. Stresemann hat bisher weder dem Reichskanzler noch dem auswärtigen Amt einen Bericht zugehen lassen, was ja auch nicht beabsichtigt war. Die ersten Mitteilungen über die Pariser Unterredungen erhielt vielmehr Staatssekretär v. Schubert, der auf der Reise nach Genf in Baden-Baden eine einhalbstündige Unterredung mit Stresemann hatte. Wie verlautet, soll heute ein Sonderkurier von Baden-Baden in Berlin eintreffen, der dem Reichskabinettsrat Mitteilungen über die Verhandlungen in Paris überbringt.

## Die Völkerbundsjournalisten an Stresemann.

Genf, 30. Aug. Der internationale Verband der beim Völkerbund zugelassenen Journalisten hat an den Reichsaussenminister Dr. Stresemann ein Telegramm geschickt, in dem er das Bedauern über das Fernbleiben Dr. Stresemanns bei den kommenden Verhandlungen des Völkerbundes ausdrückt und dem Reichsaussenminister baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit wünscht.

## Divisionenübungen in Öbberitz.

Die Truppen der zweiten Infanterie-Division hatten gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Öbberitz ihre diesjährigen Sommerübungen ab, da die Division wegen der Ersparnismaßnahmen des Reichsaussenministeriums keine besonderen Manöver durchführen hat. In den nächsten Tagen finden mehrere große Nacht- und Tagesgefechtsübungen statt. Gestern bezogen die Truppen in der Nähe von Groß-Mienitz Bivak, wobei die Soldatenlieder, die Musik und die flackernden Flammen der brennenden Holzstöße zahlreiche Zuschauer angelockt hatten. Die Reichswehr hatte auch mehrere Pressevertreter eingeladen. Im weiteren Verlaufe der Übungen fanden in dem schattigen Waldgelände gemeinsame Operationen aller Waffengattungen statt, die mit einem Angriff auf Rauen endeten.

## Hindenburg besucht Schlesien.

Große Empfänge in Oppeln. — Rundfahrt durch Breslau. — Teilnahme an den Manövern in Görlitz.

Reichspräsident v. Hindenburg will nach seiner Rückkehr aus Bayern die Grenzmark Oberschlesien besuchen. Der Reichspräsident trifft am 17. September mit dem Berliner Nacht Schnellzug in Oppeln ein, wo er von dem Oberpräsidenten, dem Landesoberhauptmann und den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Reichswehr begrüßt werden wird. Der Reichspräsident wird darauf sofort im Auto nach dem Industrieviertel zum Besuch der Städte Hindenburg, Reuthen und Gleiwitz weiterfahren. Am Abend findet im Oberpräsidium in Oppeln ein großer Empfang der Vertreter der Behörden und der Wirtschaft statt. Am zweiten Tage wird der Reichspräsident die Stadt Ratibor besuchen. Am 19. September macht der Reichspräsident zunächst eine Rundfahrt durch Breslau. Um 11 Uhr vormittags wird im Rathaus ein Begrüßungskomitee seitens der städtischen Körperschaften stattfinden, dem ein Festkommuniqué im Landesausschuss folgt. Am nächsten Morgen fährt der Reichspräsident nach Siedlitz, von dort nach Glogau und nach Frauendorf. Danach erfolgt seine Rückkehr nach Glogau und ein Besuch bei Verwandten im Kreise Steinau. Anschließend begibt sich der Reichspräsident für drei bis vier Tage ins Randberggelände in der Gegend von Görlitz-Bauban.

## Lambachs Ausschluß aufgehoben.

Das oberste deutsche nationale Parteigericht hat unter Aufhebung des Urteils des Landesverbandes Potsdam II gegen den Reichstagsabgeordneten Lambach auf einen Verweis erkannt. Damit ist der vom Landesverband vorgenommene Ausschluß Lambachs wegen der Artikel des Abgeordneten über die Haltung in der Frage der Monarchie hinfällig geworden.

## Abrüstungsbotenschaft der Kirchentagung.

Appell zur beschleunigten Durchführung der allgemeinen Abrüstung. — Bindende Verpflichtungen der „Sieger“-Staaten.

Die internationale protestantische Kirchentagung in Prag hat nach mehrstündigen Verhandlungen einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der auf die Gefühle der Unruhe und Unsicherheit hingewiesen wird, die sich in dem Maße vermehren, in dem die Staaten der Frage der Abrüstung ausweichen oder sich zu einer Lösung dieser Frage unfähig erweisen. Die Abrüstungsbeschränkung, die durch die Friedensverträge gewissen Ländern auferlegt wurde, sei als eine Maßnahme gedacht gewesen, die eine Abrüstungsverminderung in allen Ländern einleiten sollte. Die gegenseitige Zusage der 55 Völkerbundstaaten bezüglich der Einleitung der allgemeinen Abrüstung lege allen beteiligten Völkern feierliche Verpflichtungen auf und sei von bindender Kraft. Angesichts dieser Tatsache rufe die Kirchentagung die christliche Kirche auf, ihren Gliedern die feierliche Verpflichtung klar zu machen, daß alle Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes seien, ihre Streitkräfte einschränken und begrenzen, sowie einem allgemeinen Schiedsgericht zustimmen müßten, durch das alle Streitigkeiten beigelegt seien. Die Kirche solle ihren sittlichen Einfluß dazu verwenden, die Regierungen zu einem beschleunigten Abschluß der erforderlichen Abmachungen zu bringen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. August 1928.

:: Tannenberg-Gedenkgottesdienst. Die „Arbeitsgemeinschaft Ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin“, veranstaltete aus Anlaß der 14. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg einen öffentlichen Gedenkgottesdienst in der Alten Garnisonkirche. Die Festpredigt hielt Hofprediger D. Doehring. In einer Ansprache gedachte General v. Francois der Kämpfer der Tannenbergschlacht. Er forderte auf, im Gedenken der Helden alles zu tun, zum Wohle unseres Vaterlandes, wobei er unsern greisen Reichspräsidenten



als leuchtendes Vorbild hinstellte. Dr. Krader von Schwarzenfeld, sang hierauf das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, wobei die Versammelten stehend der Toten gedachten.

### Rundschau im Ausland.

Nach Meldungen italienischer Blätter sind an der italienischen Demarkationslinie in der Nähe von Sveziano polnische Flugszeuge gesichtet worden.

Das in Paris erscheinende „Journal Officiel“ veranlasst ein Dekret über das Inkrafttreten des Genfer Protokolls über das Verbot der Anwendung von Giftgasen im Kriege.

Der englische Kronprinz tritt am kommenden Dienstag eine mehrmonatige Afrika-Reise an, die in Kgypten beginnt und über Rhodesien nach Kapstadt führen wird.

### Am Sonnabend französischer Kabinettsrat in Campigny.

Am 1. September wird in Campigny, dem Lande des Volucars, ein Kabinettsrat stattfinden, der laufenden Angelegenheiten gewidmet sein soll. Ueber die Beratungen wird keine amtliche Mitteilung herausgegeben. Im Laufe dieser Zusammenkunft wird das Kabinet die Feier seines zweijährigen Bestehens begehen.

### Große russische Manöver im Bezirk Kiev.

Wie aus Moskau gemeldet wird, finden Anfang September im Bezirk Kiev große Manöver der Roten Armee statt, an denen sich außer technischen und Luftformationen auch öffentliche Organisationen und Arbeiterwehren beteiligen werden.

### Farbige Franzosen in der Pfalz.

#### Einwandfreie Feststellungen deutscher Behörden.

Die in Kaiserslautern angestellten Ermittlungen über die Mißhandlung einer deutschen Radfahrerin haben zur Ermittlung eines Algeriers geführt. Bekanntlich behaupten die Franzosen, daß farbige Besatzungsstruppen im besetzten Gebiet nicht mehr verbannt würden. Diese Behauptung kann sich jedoch nur auf das Nichtvorhandensein geschlossener farbiger

Truppenformationen beziehen, während an dem Vorhandensein farbiger Franzosen im besetzten Gebiet nicht zu zweifeln ist. Anlässlich des genannten Zwischenfalles wurde festgestellt, daß in Kaiserslautern über 300 Mann anamittlicher Kolonialtruppen und etwa 20 bis 25 Algerier liegen. Auch in Landau befinden sich farbige Franzosen in Garnison.

### Angriffe auf den Völkerbund.

Eröffnung des Genfer Völkerbündelkongresses. — Abrechnung mit der bisherigen Völkerbündelpolitik des Völkerbündels.

Unter dem Vorsitz des slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. Wilfan, trat die Führer der 35 Millionen Menschen umfassenden europäischen Völkerbündelstaaten in Genf zu ihrer diesjährigen Haupttagung zusammen. Die Eröffnungssitzung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Protestkundgebung gegen die unzulängliche Behandlung der Völkerbündelangelegenheiten durch den Völkerbund und führte zu schärfsten Angriffen sämtlicher Redner gegen den Geist, in dem die Völkerbündelangelegenheiten vom Völkerbunde bisher behandelt wurde.

#### Dr. Wilfan

erklärte, aus Vertrauen sei Mißtrauen, aus Langmut Erbitterung und Empörung geworden.

Während der Völkerbund taub bleibe, werde in den Staaten immer unerbittlicher die Ausgleichs- oder Entnationalisierungstheorie

gepredigt. Die berüchtigten Erklärungen Mello Francos, sowie die unverständliche Ernennung des Polen Jaleski zum Reichsminister zeigten, welche gefährlichen Tendenzen im Völkerbund umgingen. Der Völkerbündelkongress protestierte und richtete einen letzten Appell an den Völkerbund, sich seiner Pflichten gegenüber den Völkerbündelstaaten und dem Frieden, der mit diesem heilbedürftigsten Problem Europas eng verknüpft sei, zu erinnern.

Die Ausführungen der übrigen Redner unterstrichen die Darlegungen des Vorsitzenden. Für die

Deutsche Minderheit sprach Professor Schlemmer, Dettland.

#### Meine Nachrichten.

In der Nacht zum Mittwoch starb in Potsdam eine Frau als drittes Opfer an Typhus. Der Stand der Krankheitsfälle hat sich nicht verändert.

Der Reichsverband Deutscher Bierbesitzer e. V., Sitz Köln, hielt vom 26. bis 28. August anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Verbandszeitschrift „Der Bierbesitzer“ seinen 29. Verbandstag in Albed ab.

Bei dem Tode des Uhrmachers aus Oppeln, der zerstückelt auf der Bahnstrecke nach Neisse gefunden wurde, handelt es sich um den Selbstmord eines Geisteskranken. Der Uhrmacher hatte sich selbst gefesselt.

Der Frankfurter amerikanische Generalkonsul James C. Clatsborne wurde beim Angeln in der Nähe von Wachsenburg vom Herzschlag getroffen. Seine Leiche wird nach Amerika übergeführt werden.

#### Gedenktage für den 31. August.

1821 \* Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Potsdam († 1894) — 1864 † Der Sozialist Ferdinand Lassalle in Genf (\* 1825) — 1880 \* Wilhelmina, Königin der Niederlande, im Haag.  
Sonne: Aufgang 5,11; Untergang 6(18),49.  
Mond: Aufgang 7(19),30; Untergang 5,3.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

#### Freitag, 31. August.

15:00: Konzert, Dresdener Funkkapelle. \* 16:30: Konzert, Mitteldeutsch: Felice Kuborff (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Th. Klumner (Klavier). \* 18:05: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. \* 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. \* 18:55—19:15: Min.-Rat Dr. Flatau: Techn. Vortrag: Arbeitsrecht. \* 19:15 bis 19:55: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rob. Brack, Dresden: Die Stellung und Bedeutung der sächsischen Kunst. \* 20:00: Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 20:15: Langformen im Wandel der Zeiten. Leipziger Sinfonieorchester. \* 22:00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22:15—24:00: Funktreff. Mitteldeutsch: Knut Solowicz (Gesang), Andreas Trion (Klavier zur Laute), Alfred Bögel (Geitere Dichtungen), Rob. Zimmermann als Sprecher und das Leipziger Funkorchester.



30. Fortsetzung.

Der alte sagte noch einmal; es schüttelte ihn, es tat ihm wohl, daß er sich doch noch einen kleinen Triumph zurechtgemindert hatte. Er zündete sich seine Zigarre an, die er in der Hand hielt; dann schaute er wieder durchs Fenster hinaus. Da kommt sie, Ihre Zukünftige. Mit dem Gesicht. Wenn Ihnen so eine Urmacherin, so 'ne Schlange recht ist, geb' ich meiner Segen!

Am Abend dieses Tages war alles abgemacht. Alfred anerkannter Bräutigam, die Hochzeit der beiden noch so jungen Verlobten bis zum Mai vertagt, die Studienreisen fortgesetzt; die Ehe sollte in München beginnen, in eigener Wohnung, in Weißdorns und Albertinens Nähe; bis etwa eine akademische Berufung den Privatgelehrten als Dozenten entführte. Weißdorn hatte sich, nach seiner Art, einen Kuck gegeben. Abgebildet ist auch abgetan! Behlebigkeit — weg damit! Der alte Kaiser Friedrich Barbarossa mußte sich mit den Lombarden und dem Papst versöhnen und blieb doch ein Held und ein großer Fürst. Karl Weißdorn bleibt Karl Weißdorn! — Nur der Hochzeitstag war dann noch ein harter Tag. Sein Gesicht in etwel Sonnenschein legen, als wäre nun ein liebster Wunsch erfüllt, reines Glück im Haus! Edard senior als Alfreds „Vater“ zu diesem hohen Fest gekommen — für ihn war's ein Siegesfest — nahm dem Alten wenigstens die große Tischrede ab, die er gerne hergab: „gehört schon dir, dem Ästhetischen!“ Auf Edards Reise von Wien nach München war sie bereits entstanden, vor der Trauung sogar zu Papier gebracht; denn sie sollte eine Art von Kunstwerk sein, des Älteren wie des jüngeren Edard würdig, und dem neuvermählten Paar ein Besitz fürs Leben. Der rote Faden, der sich wie eine Seeschlange durch die Rede zog, war ein Vergleich, der sich ihm von selber darbot: „Wir, verehrte Festgenossen, war das Glück vergönnt, diese junge Frau, die sich als Wandererin durchs Leben schon in Ernst und Schmerz in all ihrer Selbstlosigkeit bewährt hatte, auch aufs Pferd zu setzen, auf das sie als tapfres, ja verwegenes junges Blut gehörte. Unter meinen Augen und zu meiner Freude lernte sie in der Reitschule alle die Tugenden vereinen, die der Reiter auf dem Pferd und der Reiter durchs Leben braucht: Festigkeit, Unerbrotlichkeit, Grazie, Schönheitsinn, Geduld und Humor. Nun tritt sie den großen Schritt ins Ungewisse, in die Ehe, in die Zukunft an, mit dem Begonnenen; er als Mann, sein Kopf mit dem freien Schenkeldruck beherrschend, sie im Frauenhittel, das Bild edler Weiblichkeit. Er auf dem hohen Schicksal der Wissenschaft, sie auf dem wohlvergnügten Fester, im wehenden Fahlgang.“

So lief der rote Faden noch eine gute Strecke, wohl nicht nur für Vater Weißdorn zu lang. Auch die längste Rede, sie endet doch. Auch das Festmahl ging dem Ende zu. Alfred und Jna wollten noch diesen Abend ihre Hochzeitsreise antreten, über die Alpen an die italienischen Seen; sie hatten sich noch umzufließen. Der Jna tat das glückliche Herz doch weh; sie sah den Vater mit ernstem Gesicht am Fenster stehen, sie hingte sich an seinen Arm und zog ihn mit ein paar geflüsterten Worten seinem Zimmer zu. Dort war nun kein Mensch. Sie ließ ihn los, sah ihn wehmütig an. Die rechten Worte wollten ihr nun doch nicht kommen; „lieber, guter Vater!“ begann sie. „Ich danke dir für diesen Tag. Ich danke dir recht, recht von Herzen. Du weißt schon!“

Er nickte. „Du hast es so gewollt, Kind, und ich hab's getan. Wir hoffen nun: zu deinem Glück!“ „Ich hab' aber noch eine Bitte, Vater; du bist mir wohl nicht bös darum. Tante Tine — ich

könnte ebensogut Mutter Tine sagen. Sie war all die Jahre wie eine Mutter zu mir. Nun zieh' ich fort — nicht aus der Stadt, das nicht — aber aus dem Haus. Sie bleibt hier allein mit dir. Die alte dumme Jna, der Unband, wird ihr nun doch fehlen. Sie weint schon so viel, wenn sie denkt, daß man sie nicht sieht. Ich wollte dich darum bitten, Vater — sie fasse einen der Knöpfe vorn an seinem Brad — es liegt mir so auf der Brust, weißt du. Denn sie braucht es so. Mach' es ihr recht leicht, lieber, guter Vater; sei recht lieb mit ihr!“

Er sah ihr lange stumm ins Gesicht. „Das werd' ich wohl“, murmelte er dann, mit schwerer Junge. „Du sprichst aber nur von Tante Tine. Vom Vater nicht.“

„Ach, Vater. Was verlierst denn du? Ich hab' dir ja, so lang' ich lebe — wann hab' ich dir denn Freude gemacht? Zuerst, ich hätte ein Sub werden sollen; damit fing's schon an. Wie oft bin ich dagelassen, Kummer um mich und Mitleid mit dir — in den frühen Betten, später werd' ich schlechter — Mitleid mit dir: nun mußten ihm die Buben sterben und das Mädel bleibt ihm! — Dann hab' ich's ja aber wohl noch insulmer gemacht: mich in diesen blonden Alfred verliebt, den du gar nicht mochtest — und so eigenhändig wie ein rechtes Mädel an ihm festgehalten — und nun ist er mein Mann! — Ich hab' aber nicht anders gekonnt, Vater; bei meiner Seel' und Seligkeit, ich hab' nicht anders gekonnt!“

Weißdorn sah ihr, während sie sprach, mit den nur halbgeöffneten Augen unverwandt in die braunen Sterne und auf den roßigen Mund. „Om!“ sagte er dann nur weich und tief, zu sich selber sprechend.

Sie wartete, was er wohl weiter sagen würde; es kam aber nichts. Endlich sagte sie sich ein Herz und schlüßte: „Ich hab' dich lieb. — Bistelleid hast du doch auch noch einmal dein verachtetes Mädel lieb.“

„Kind!“ fuhr er auf. Er schwieg dann wieder, schaute wieder nur. Ihm war an diesem Tag etwas aufgegangen, unter widerstrebenden Gefühlen, endlich williger: schon am Morgen, vor dem Altar hatte es begonnen, beim Festmahl hatte es fortgewirkt; nun sah er es zum drittenmal, an demselben Platz: auf Jnas Gesicht. Etwas wunderbarlich Rührendes: das junge, weitvergnügte Schelmengesicht war über Nacht frauenhaft geworden; nein, viel mehr noch als frauenhaft: andächtig, feierlich, fromm. Nicht die gewöhnliche Allerweitschmerz, wenn die Mädels heiraten: etwas Wunderbares. Auch Alfred, neben ihr vor dem Altar, hatte ihm gefallen; ein edler Ausdruck, ein schöner Blick. Aber das Mädel — dort und nun hier — als wäre sie um Jahre älter geworden — als wäre ihr im Traum ein Engel erschienen: rüßte dich für morgen, das ist für dich ein heiliger Tag! — Oder habe ich sie früher nie so gesehen? dachte er beklommen. Hat das, auch ohne Engel, lange in ihr gesteckt? Hat sie sich von selber vorbereitet, so ganz still in sich, das Wettermädel — auf einen großen Beruf, den ihr Gott gegeben? — Es ist ja wahr, die Frauen machen's. Durch sie wird's die Ehe. Nur die Frau nimmt's heilig. Wie das Kind nun dastehet! eben einundzwanzig alt! — Hat sie recht gewählt? Hat sie falsch gewählt? Wer kann das heute wissen. Aber wie ihr der Ernst aus den Augen schau, das Pflichtgefühl, der Beruf — der Wille — wie ein Mann!

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände; zart, mit Hochachtung. Er küßte sie auf die Stirn. Sie fühlte, daß das nach diesem langen Schauen und Schweigen seine Antwort war: sie hielt fest still.

„Nun habe ich auch noch eine Bitte“, sagte er endlich und lächelte. „Die kommt aus einem Vaterherzen; damit weißt du alles. Kurz — ich meine dir's gut! — Dein Alfred also. Er hat dich lieb, das merkt man. Und er hat ein gutes Gesicht. Das hab' ich heute so deutlich gesehen wie noch nie. Aber, natürlich wir sind alle Menschen! Du auch. Nach den Hitterröcken — da rennt man gegeneinander, besonders so junges Volk. Wird auch euch geschehen. Sollte er dir's aber einmal etwas gar zu arg machen — das ist meine Bitte — dann denke, daß du einen

Vater hast. Dann komm' zu mir, Kind, und sag' mir's: ich werde dir schon helfen!“

„Berzehl, lieber Vater“, erwiderte sie sanft, die Hand auf seinem Arm. „Du bist so lieb; ich danke dir. Aber schau, wenn's einmal so läme — ich glaub's ja nicht — aber kommen könnt' es — dann machen es gute Eheleute im stillen Kämmerlein ab, ganz allein. Alfred und ich, mein guter Vater, werden es so halten!“

Weißdorn starrte sie wieder an. Sie hatte wieder etwas in den Augen — Er griff an seine Krawatte und an seinen Brad; verlegen vor seinem Kind! — Wie so ein Mädel das sagt! dachte er. Was sie alles weiß. Hat wohl wieder recht. — Hätte ich nur geschwind zum Abschied noch ein ganz geschicktes, unwiderlegbares Vaterwort!

Er streichelte ihre Wange, gewann sich ein neues herzliches Lächeln ab: „Hast recht, Mädel. Hast es so. Ich hab' mich wohl etwas unklar ausgedrückt; so

war's nicht gemeint. Denn was ich eigentlich sagen wollte — er streichelte sie wieder — „zwischen uns war's nicht immer schön. Da gingst du dann liden zu Tante Tine, der vertrauest du alles an, die hat dein Herz, die wußte alles. Das — macht eifersüchtig. Dann will ich also meine Bitte so ausdrücken: könntest es nun mit mir auch so halten wie mit Tante Tine. Wenn es dir so recht gut geht — oder auch mal traurig — kommt vor — dann gib mir auch meinen Teil davon. Willst du?“

„O wie gern, wie gern, Vater!“  
Sie warf sich ihm an die Brust. Er umarmte sie mit einem langen Kuß. Es war ihr wie ein Traum: so hatte er sie seit vielen Jahren nicht geküßt.

Monat auf Monat wanderte seit der Hochzeit dahin und alles ging seinen guten Gang; nur eines wollte dem Vater Weißdorn laid nicht mehr gefallen: daß Alfreds Reisen „ins deutsche Volk“ nicht aufhörten und daß Jna dann mitging, vier, fünf Wochen lang. Dann war die hübsche, traurige Wohnung der jungen Edards in der Nachbarschaft, in derselben Blumenmayerstraße an der Klar, für ihn wie eine Friedhofskapelle, an der er ungenügs vorüberging; er wanderte nach der anderen Seite, Kronau. „Was hat das Mädel so lange da draußen in alten Nestern, in Dorfweirshäusern, in Lüneburger und anderen Heiden zu hocken?“ brummte er dann wohl in seinem Mundab zu Albertine, die in geräuschloser Wehmüt seinen blauen Fingerring an der Hand sah. „Sie schreibt ja keine Bücher. Sie gehört nach München!“

„Das Mädel ist aber seine Frau“, antwortete Albertine.

„Wenn er aber in die alten Nester kriecht —“  
„Die sind malerisch, interessant; da lernt sie was.“  
„Sie schreibt sie entzückt davon.“

„Dann ist sie aber nicht hier!“  
„Dann schreibt sie doch Briefe, Karl. Amüsante Briefe.“

„Na ja, sie hat das Talent. — Zu wie vielen Dingen hat dieses Frauenzimmer Talent. — Aber ich sehe sie nicht. Man hat sich so gewöhnt.“

Zuletzt stand er mit einem Brumnton auf, der ein Seufzer wurde, und ging in seine „Bude“ zurück. Albertine sah ihm dann wohl lächelnd nach: Nun denkt er wohl wieder, die Tine empfindet das nicht so schwer, darum klagt sie nicht. Ach, mein lieber Karl! Wie viele Jahre hast du das Mädel gehabt und hast räsonniert und hast sie so schön entbehren können, daß ihr das Herz gelutet hat. Und nun, da du sie glücklich los wärst, nun heult der freie, stolze, starke Mann wie ein Schloßhund: sie gehört nach München! — Ja, so find die Männer!

#### (Fortsetzung folgt.)

**Sahnetartoffeln.** Getochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, in Sahne, etwas Butter und einem Pfefferchen Kalbsbrühe durchgeschokt, mit wenig Romdamin gebunden und nach Geschmack mit Petersilie angerichtet. Die Kartoffeln eignen sich vorzüglich zur Kinder- oder Krankenkost.

U n t e r: Ihren Angaben ist zu entnehmen, daß die Schäume des Winters über, nach dem an und für sich richtigen Vorwissen, zu halt und auch höher, in noch geschmackvollerem Maße, ganz frisch, garmentiert unentfaltet, gebahrt und befeuchtet. Sie mit bitte die Ware und Flachteile der Verflüchtigung an Säulen mit.

Frage und Antwort.  
Ein Frage über für jedermann.  
Wichtiges für die Begünstigung von Nutzlosen.





# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiser'schen Zeitung

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

## Oldenburger Wesermarsch-Vieh.

Von Dr. M. Grau (Mit 2 Abbildungen.)

Die Heimat dieses prächtigen schwarzbunten Tieflandviehs bildet der nordöstliche Teil des Freistaates Oldenburg-Marsch. Moor- und Sandboden sind dort in den verschiedensten

Futtermittel in Betracht, Kraftfutter wird nur wenig beigeputtert. Wie dort, so sollte ganz allgemein alles Rindvieh in erster Linie von dem ernährt werden, was die eigene Scholle erzeugt. Und dann ist von denjenigen Tieren weiter zu züchten, die dieses Futter am höchsten verwerten. Wenn dabei auf den leichteren

seitens aller Landwirte erfreut sich die in jedem Jahre in Rodenkirchen abgehaltene Vieh- und Mastviehauktion, die mit ihrem prächtigen Vieh wirklich hervorragende Leistungen aufweist. Und weil nun hier von Ausstellungen die Rede ist, so wollen wir uns einmal über die oldenburgische Landesgrenze begeben und sehen, wie sich im übrigen Reich das Oldenburgische Wesermarschvieh auf den großen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft präsentiert und wie es dort beurteilt und bewertet wird. Auf der Ausstellung in Hamburg 1924 zeigte sich, daß die Oldenburger Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft in glücklicher Weise die Umstellung der Fleischmilchform auf die Milchfleischform vollzogen und unzweifelhaft schnelle Fortschritte gemacht hat. Auf der Stuttgarter Ausstellung 1925 war der Erfolg schon sehr gut, und im nächsten Jahre in Breslau haben viele Kenner geäußert, daß es ein Fortschritt in so kurzer Zeit nicht ist. Auf der Magdeburger Ausstellung 1927 hatte sich die Güte der Tiere abermals gehoben, die Bullenausstellung war dort eine glänzende Leistung. Dabei ist seitens der Oldenburger Züchter in verständnisvoller Weise alles unterlassen, das die Konstitution der Tiere schwächen könnte. Denn wenn die Leistungen der Tiere einseitig gesteigert werden, ohne eine gleichzeitige Stärkung der Konstitution, so muß sich die Tiere zu früh ab und werden übermäßig feuchenanfällig. Hohe Dauerleistungen können auf die Dauer nur von gut entwickelten, kräftigen, konstitutionsstarken, widerstandsfähigen Tieren erzielt werden. Das ist auf die Dauer auch nur durch Weidegang ermbilich. Bei andauernder Stallhaft müssen die Tiere ver-

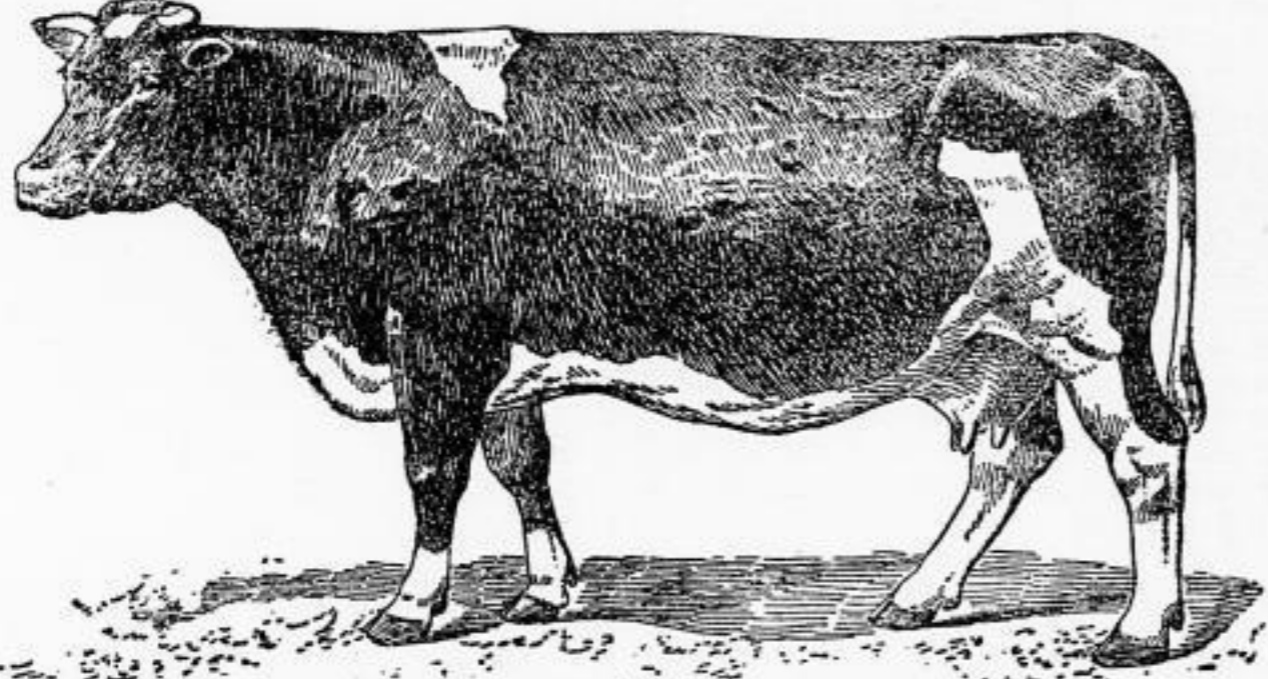


Abbildung 1. Oldenburger Wesermarsch-Kuh.

Zusammensetzungen und in allen Zwischenstufen vertreten. Dabei ist von großer Bedeutung, daß vielfach aus den Flußläufen Be- und Entwässerung möglich ist, wodurch die Feuchtigkeitsverhältnisse der Böden geregelt werden können. Das Klima ist erheblich durch die Meeresnähe beeinflusst, so herrschen denn dort auch milde Winter und kühle Sommer vor. Die Feuchtigkeit bewirkt große Graswüchsigkeit und daß der Graswuchs auffallend lange frisch bleibt, wodurch sich die Weidemöglichkeit lange ausdehnt. In wirtschaftlicher Beziehung überwiegt der bäuerliche Betrieb, Besitzungen von 40 bis 60 Hektar bilden die übliche Größe.

Im Jahre 1880 wurde für diesen Landstrich die Oldenburger Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft gegründet. Ihr Zuchtgebiet umfaßt die fruchtbaren Marschen des linken Weserufers und ihr Hinterland von der Nordsee bis in die Nähe von Bremen. Das Zuchtziel ist eine tiefe straffe Figur mit starken Knochen, breiter, tiefer Brust mit tonnenförmiger Rippenwölbung, stark entwickelten Flanken, fester Nierenpartie, breitem Becken und kräftiger Bemuskelung, also ein Gebäude, dessen harmonische Verhältnisse noch durch die schöne schwarz-weiße Zeichnung erhöht wird. Unsere beiden Abbildungen 1 und 2 geben davon ein vorzügliches Bild. Vor allen wird Wert gelegt auf ein regelmäßig geformtes, fest am Leib abgeschlossenes, geräumiges und elastisches Futter mit großer Milch- und Fettleistung. Man strebt jetzt einen Stalldurchschnitt von 4000 kg mit 3,5 v. H. Fett an, und vielerorts ist das bereits erreicht. Dabei soll das Tier eine robuste Gesundheit aufweisen, sich leicht futtern und die Futtermittel gut verwerten. Es kommen vorwiegend die in der eigenen Wirtschaft erzeugten

Böden auch die Tiere etwas leichter werden, so muß man sich eben damit abfinden.

Das ganze Zuchtgebiet ist in eine Anzahl von Kontrollbezirken eingeteilt, denn alle Herdbuchmitglieder sind zum Anschluß verpflichtet, ihre Tiere auf Leistung prüfen zu lassen. Die Föhrung wird sehr streng durchgeführt. Im September werden alljährlich die besten Bullen

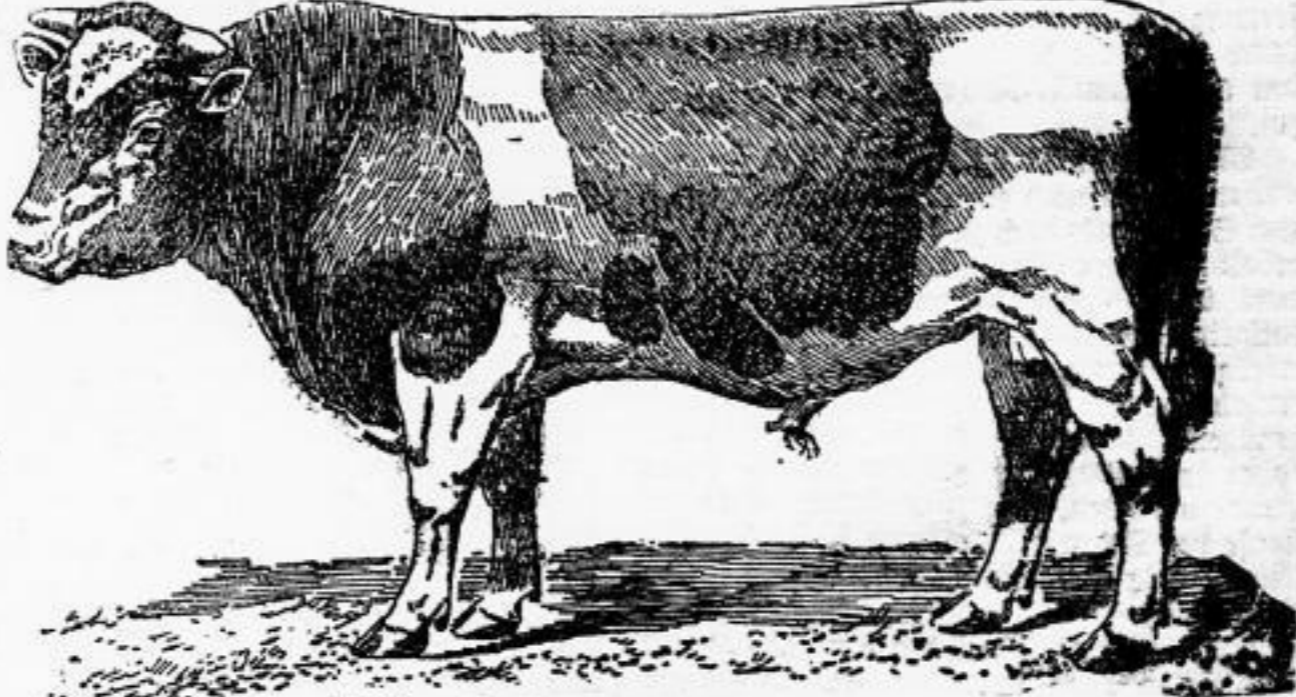


Abbildung 2. Oldenburger Wesermarsch-Bulle.

prämiiert und alljährlich werden die Kälber, die von bewährten Bullen stammen, einer gründlichen Durchsicht und Prüfung unterzogen. Dazu kommen noch Zuchtviehversteigerungen eingetragener und ausgesuchter Tiere und Stallchauen, die das züchterische Interesse wecken und beleben. Besonderer reger Anteilnahme

kümmern. Konstitution und Leistung verbleiben die gleiche Beachtung im Zuchtziel. Wenn beides, Konstitution und Leistungsfähigkeit, gleichzeitig gehoben wird, ist ein wirklicher Zuchtfortschritt vorhanden. Das muß immer wieder betont werden, denn dieser Leitsatz gilt für die



gesamte Viehzucht. Daneben muß auch die Viehhaltung mit berücksichtigt werden. Das sind Bedingungen, die in jedem landwirtschaftlichen Betriebe erfüllt werden müßten. Das das möglich ist, hat, allerdings unter günstigen Bedingungen, die Oldenburger Wefermarsch-Verdurchgesellschaft bewiesen.

### Das Pflanzen von Korbweidenstecklingen.

Von Kulturbauoberinspektor Siegert.

Hinsichtlich der Pflanzweite der Weidenstecklinge sind die Ansichten sehr verschieden. Sie wird nicht nur von der Nutzungsart, der Sorte und den Bodenverhältnissen abhängig gemacht, sondern ist auch für die Bewirtschaftung, Pflege und Rentabilität der ganzen Anlage mitbestimmend. So findet man Pflanzweiten von 100:100 cm, 50:50 cm, 50:30 cm, 50:20 cm, 50:10 cm, 40:20 cm, 30:10 cm usw. Im allgemeinen liefern weisse Pflanzungen stärkere Weiden, die zu Bandstücken und gewöhnlichen grünen Fleckarbeiten zu verwenden sind, während enge Pflanzungen viele hochgetriebene dünne Ruten, für feine Arbeiten geeignet, liefern. Bei weiten Pflanzungen hat man eine längere Lebensdauer beobachtet als bei engen, auch sterben im letzteren Falle eine Anzahl Weiden schon im Laufe der ersten Jahre ab. Ist die Pflanzung zu weit, so wird genügend Raum zur Ansiedelung und Ausbreitung von Unkräutern geschaffen, während eine enge Pflanzung den Unkrautwuchs unterdrückt. Andererseits wird man bei einer angemessenen weiten Pflanzung das Unkraut leichter entfernen und die Unterhaltung besser durchführen können als bei einer zu engen Pflanzung.

Bei einer engen Pflanzung von 30:10 cm sind etwa 80 000 Stück Stecklinge je 1/2 ha notwendig, bei 50:10 cm rund 50 000 Stück, man spart hier also schon 30 000 Stück Stecklinge, während bei einer Pflanzweite von 50:20 cm rund 25 000 Stück Stecklinge, also rund 55 000 Stück weniger als bei einer Pflanzweite von 30:10 cm, benötigt werden. Das bedeutet eine Ersparnis von etwa 105 Mark je Morgen Anlagekapital.

Allen diesen vorgeschiedenen Umständen Rechnung tragend und gestützt auf die Ergebnisse mehrjähriger Versuche wird man im allgemeinen die Stecklinge in 50 cm Reihenabstand und in den Reihen in Entfernungen von 20 cm pflanzen, falls nicht durch besondere Verhältnisse der Abstand in den 50-Zentimeter-Reihen auf 10 cm herabzusetzen ist.

Weidenkulturen mit diesen beiden Pflanzweiten liefern noch ein Material, das sowohl zum Schälen als auch zu feiner grüner Fleckarbeit zu verwenden, von höchstem Gebrauchswert ist und den neuzeitlichen Ansprüchen entspricht. Auch bewegen sich die Jahreserträge derartiger Pflanzungen in durchaus rentabler Höhe. Die einzelnen Büsche haben genügend Raum, sich auszudehnen, und sind daher imstande, eine größere Anzahl Ruten hervorzubringen, die sich durch einen im Laufe der Jahre geschlossenen Bestand ebenso schlank wie bei einer engeren Pflanzung entwickeln.

Die Unkrautbekämpfung bzw. das Hacken oder Säen kann in den 50-cm-Reihen genügend durchgeführt werden, ebenso die Sauberhaltung in dem Pflanzenabstand von 20 cm während der ersten beiden Jahre. In den weiteren Jahren wird infolge des geschlossenen Bestandes nur eine Reinigung bzw. Auflockerung in den Reihen notwendig werden.

Bei Anlage einer Bandstockkultur ist eine Pflanzweite von 60:30 bis 50:50 cm notwendig.

Das Pflanzen der Stecklinge geschieht am zweckmäßigsten im Akkord von Frauen und Kindern unter Leitung eines zuverlässigen geübten Aufsehers, und zwar hinter einem Reihenzüher oder mit Hilfe von Pflanzleuten, an denen die Entfernungen der Pflanzen durch Knoten oder Bänder angedeutet sind.

Bei der Pflanzung ist darauf zu achten, daß die Stecklinge senkrecht und mit dem Stammende zuerst in den Boden gesteckt werden. Schräg gesteckte Pflanzen treiben in den meisten Fällen nur an einer Seite Wurzeln und bilden leicht Kröpfe, während Stecklinge, die mit dem Stammende nach oben in den Boden kommen, nach erfolgtem Anwachsen bald wieder eingehen. Um letzteres zu vermeiden, werden die Stammenden gezeichnet, und zwar taucht man sie zu einzelnen Bündeln einige Zentimeter tief in nicht zu dünnes Kalkwasser. Die von den Kindern zugetragenen Stecklinge legt der betreffende Pflanzler mit dem Stammende nach links in den umhängten Korb, faßt den Steckling mit der rechten Hand, steckt ihn der ganzen Länge, mindestens aber 20 cm tief, in den Boden und drückt sodann mit der Innenfläche der Hand, die zum Schutze mit einer Lederhaube versehen ist, so lange nach, bis die Oberkante des Stecklings etwa mit der Bodenoberfläche abschneidet. Hierauf ist bei den in Frage kommenden Bodenarten besonders zu achten. In außergewöhnlichen Fällen, z. B. auf Rasenflächen oder leichtem, verwehbarem Sande läßt man die Stecklinge, wie schon vorher erwähnt, etwa 5 bis 10 cm aus dem Boden herausragen, damit sie von den Gräsern oder Sandwehen nicht erstickt werden.

Nur im Notfalle, und zwar bei harten Bodenstellen oder auf Grasböschungen, bedient man sich des Pflanzeisens, doch ist dann darauf zu achten, daß der Boden ringsherum fest angetreten wird (was bei feuchtem Wetter möglich ist), da andernfalls der Steckling zu lose steht, und ein erfolgreiches Anwachsen in Frage gestellt wird.

### Beachtenswertes beim Pflücken des Kernobstes.

Von Emil Gienapp.

Man pflücke kein Obst vor vollständiger Baumreife! Vorzeitig, also unreif gepflückte Früchte, sind nicht haltbar, schrumpfen leicht ein und verlieren an Geruch und Geschmack! Allgemein läßt sich der Zeitpunkt der Pflückreife nicht angeben, da hierfür die örtlichen und klimatischen Verhältnisse, die herrschende Witterung, die Beschaffenheit des Bodens, der Standplatz und die abweichenden Eigentümlichkeiten der verschiedenen Sorten mitwirkend sind. In der Regel zeigt sich die Fruchtreife durch vermehrtes Fallobst, Umbildung der Farbe, verstärkter Geruch und namentlich dadurch an, daß sich die Frucht beim Umdrehen mit der Hand leicht aus ihrer Verbindung mit dem Fruchtholz lösen läßt! Löst sich die Frucht beim Hochbiegen nicht von der korkigen Ansatzstelle, so ist sie noch nicht pflückreif. Die eigene Erfahrung ist hierbei die beste Lehrmeisterin.

Wenn es irgendwie die Zeit erlaubt, so pflücke man jede Frucht einzeln und nicht mit einem sogenannten Obstpflücker. Umspanne sie mit der Hand und mache dabei eine Drehung nach oben oder zur Seite. Benutzt man einen Obstpflücker, so greife man damit, falls es sich nicht um gewöhnliches Most- oder Wirtschaftsobst handelt, möglichst jede Frucht einzeln und nicht zu mehreren; durch das Aufeinanderfallen im Beutel erhalten sie Druckstellen und werden beschädigt. Auch ist es notwendig, alle Früchte mit Stiel zu pflücken! Insbesondere werden Birnen ohne Stiel sowohl im Aussehen als auch in der Haltbarkeit beeinträchtigt; außerdem verlieren sie an Geschmack und wirtschaftlichem Wert. Besonders

pflücke man vorsichtig und mache im Baume keine unsicheren und unnötigen Bewegungen! Reibe kein Fruchtholz und keine Zweige ab und beschädige weder Stamm noch Äste. Sonst schädigt man die nächstjährige Ernte und die Gesundheit des Baumes. Zum Besteigen des Baumes wird weiches Schuhzeug benutzt; Stiefel und Holzschuhe umwickelt man mit Sackleinen oder ähnlichem weichen Schutzmaterial, um Baumwunden zu verhüten. Als Steigeleiter kommt am besten der sogenannte „Einbaum“ in Frage, den man an sicherer Stelle zwischen den Zweigen festlegt, damit er nicht abrutschen und dann nicht nur den Obstpflücker, sondern auch den Baum in Gefahr bringen kann. Bei Benutzung einer sogenannten Vockleiter wird die gleiche Vorsicht geübt, und namentlich ihre Sperrvorrichtung legt man fest, damit die Vockteile nicht auseinanderrutschen.

Auch Vorsicht beim Entleeren der Pflückkörbe ist geboten. Nie dürfen die Früchte einfach ausgeschüttet werden, sondern die Hände legen sie behutsam auf Haufen oder in größere Behälter. Das Obst bleibt dann am besten noch vierzehn Tage lang auf flachen Haufen liegen, wobei es leicht von der Luft bestrichen wird, damit es ausdünstet und abtrocknet. Erst in diesem Zustande kommt es in den Lagerraum. Für die Pflückarbeit sind die Mittagsstunden möglichst sonniger und windstiller Tage, wenn Baum und Früchte von den nächtlichen Niederschlägen abgetrocknet sind, geeignet. Die späten Sorten lasse man bis Ende Oktober am Baum. Gelegentliche Nachfröste schaden diesen Früchten nicht, wenn sie am Baume hängend wieder austauen. Fall- und Pflückobst muß getrennt bleiben; zu ersterem gehört auch das Schüttelobst. Es muß auch zuerst verbraucht werden.

### Ameisenbekämpfung durch Hefe.

Von Ws.

Dieses Verfahren hat sich seit längerer Zeit bewährt, scheint aber wenig bekannt zu sein, deshalb ist es angebracht, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen. Bekannt ist die große Vorliebe der Ameisen für Süßigkeiten. Man mischt deshalb Natur- oder Kunsthonig oder auch Sirup mit fein zerriebener Pflanzhefe gut durcheinander, oder man verrührt ein Stückchen Hefe etwa mit der acht- bis zehnfachen Menge Zucker und etwas Wasser zu einem steifen Brei. Die tägliche Erneuerung dieser beiden Mittel ist erwünscht, da sie infolge Feuchtigkeitsaufnahme aus der Luft wasserreicher werden und dann bei dem reichen Hefezusatz leicht gären. Sie haben aber beide den Vorzug, weder für Menschen noch für Tiere schädlich zu sein. Innerhalb von Gebäuden stellt man die eine oder andere Mischung in flachen Schüsseln so auf, daß die Ameisen leicht zu deren Inhalt gelangen können. Mit Hilfe von angelegten Brettlchen läßt sich das leicht erreichen. Im Freien schafft man sich in der Nähe des Ameisennestes erst eine wasserdichte Überdachung aus einer Kiste, aus Brettern, Dachpappe oder Dachpfannen und stellt dann darunter die Mischung auf. Die Ameisen stürzen sich sofort auf die lockere Speise. In ihrem Körper ruft dann die Hefe eine derartige Gärung hervor, daß sie alsbald an deren Folgen zugrunde gehen. In den Wohnräumen liegen darauf die Ameisen in großen Massen umher, und im Freien erscheint dann das Nest bald wie ausgestorben. Anstatt der genannten Verfahren kann man auch einen mit Honigwasser und Hefe durchtränkten Badeschwamm auslegen. Er füllt sich bald mit Ameisen an und wird dann in kochendes Wasser geworfen. Andere brauchbare Mischungen sind Mehl, Zucker und Boraxpulver zu gleichen Teilen oder Mehl, Zucker und gepulvertes ungelöschter Kalk, ebenfalls zu gleichen Teilen. Ein anderes brauchbares Bekämpfungsmittel im Freien besteht in der Anwendung von Chlorkalk. Die Nester werden damit überstreut und dann mit Wasser übergossen. Die Anwendung des feuergefährlichen Schwefelkohlenstoffs (50 bis 100 g, je nach Größe des Nestes) ist bekannt. Er wird mitten auf dem Nest in ein 10 cm tiefes Loch geschüttet, das sofort verschlossen wird. Das sich entwickelnde Gas tötet die Tierchen. Auch das Übergießen des Nestes mit heißer Seifenlauge, wie sie bei jeder größeren Hauswäsche übrigbleibt, vernichtet viele Ameisen. Zum Schluß sei darauf aufmerksam gemacht, daß wir nicht alles ver-



nichten müssen, was Ameise ist. Die Arten, die in unsere Wohnung eindringen, im Garten Obst und Trauben benagen und die Blattläuse schädigen, sind als schädliche oder lästige Tiere zu bezeichnen. Hingegen gibt es einige Arten von Waldameisen, die als fleißige Verilgerinnen vieler schädlicher Waldinsekten sogar sehr nützliche Tiere sind und deshalb unseren vollsten Schutz genießen sollten. Sie sollten weder getötet, noch ihrer Puppen beraubt werden.

### Neues aus Stall und Hof.

Die große Bedeutung der Milchkontrolle beweisen folgende Angaben. Der Durchschnittsertrag aller kontrollierten Kühe in Deutschland betrug 3293 kg Milch mit 3,35 % Fett, dabei haben die 738 000 Kontrollvereinskühe rund 60 bis 80 Prozent mehr Milch geliefert als dem Reichsdurchschnitt von 1800 bis 2000 Kilogramm entspricht. Am dichtesten liegt diese Kontrolle in Danzig, wo von allen Kühen 27,2 Prozent unter Kontrolle stehen. Dann folgen Ostpreußen mit 24,9 Prozent, darauf Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern. In Ostpreußen besteht die Fütterung der kontrollierten Milchkühe im Durchschnitt aus 5,5 kg Heu, 23,5 Kilogramm Rüben und 2,5 kg Kraftfutter. Außer einem guten Futter im Winter und guter Weide im Sommer ist die Ertragssteigerung ganz besonders durch weite Verbreitung des Blutes der besten Stämme bewirkt. Die besten Bullen entstammen sämtlich milchreichen Familien. Es bestätigt sich auch immer wieder die alte Erfahrung, daß der Bullen in hohem Maße die Milchergiebigkeit seiner Eltern zu vererben vermag.

Verkümmerte Ferkel brauchen nicht immer gleich beseitigt zu werden. Sie lassen sich nach Versuchen, die in Ungarn angestellt worden sind, oft noch durch Verabreichung mit leizthaltigen Nährfutter überraschend schnell in ihrer Weiterentwicklung fördern. In den allerersten Wochen ergibt sich allerdings dabei nur eine geringe Gewichtszunahme. Dann aber pflegt sich das Neugeborene und das ganze Verhalten der Tiere sehr vorteilhaft zu verändern, und auch an Gewicht nehmen die Tiere zu. Ein Futtermittel, das solche vorteilhafte Veränderungen bewirkt, ist der Lebertran. Bei jeder Mahlzeit erhält das Ferkel, sobald es feste Nahrung aufzunehmen vermag, einen Kaffeelöffel voll Lebertran, am besten mit Kleie oder Schrot vermengt. Die Tierchen naschen dann schon von diesem Futter, gedeihen sichtlich dabei und werfen auch später gesunde und kräftige Nachkommen. Irgendwelche nachteilige Wirkungen sind bei dieser Ernährung nicht beobachtet worden. Außer bei Ferkeln hat man gleich gute Erfolge mit dem gleichen Mittel auch bei dem übrigen verkümmerten Jungvieh erzielt. Obgleich nach den bisherigen Erfahrungen es im allgemeinen nicht rätlich erscheint, verkümmerte Jungtiere der Nachzucht zu erhalten, so kann dieses einfache Verfahren doch einmal des Versuches halber erprobt werden, zumal es weder größere Kosten noch Schwierigkeiten verursacht.

Die Auswahl der Zuchtenten. Die erste Auswahl unter den Jungenten kann erst dann vorgenommen werden, wenn sie etwas heran sind und ziemlich volle Befiederung zeigen. Im Alter von acht bis zwölf Wochen kann man aber nur gröbere Fehler, ausgesprochene Drehflügel usw., feststellen. Die erste Musterung hat sich mehr auf die Beurteilung der Entwicklung zu beschränken. Tierchen, die zurückbleiben, werden ausgemerzt. Eine zweite Musterung erfolgt, wenn die Jungenten etwa sechs Monate alt sind. Die Entwicklung ist jetzt schon ziemlich erledigt und wir haben nun Anhaltspunkte genug. Zunächst beurteilen wir die Entwicklung. Alle zurückgebliebenen Tiere werden möglichst bald geschlachtet und verkauft; auch jene, die sich durch übernormale Körpergröße und Maße auszeichnen, nehme man nicht zur Zucht. Gerade bei der Entenzucht, und besonders bei den schweren Rassen, liegt das Richtige in der Mitte. Daß auch alle Tiere mit körperlichen Mißbildungen von der Zucht ausgeschlossen bleiben, ist natürlich selbstverständlich. Ein sehr wichtiges Erkennungszeichen für gute, gesunde Zuchtenten ist die

Beschaffenheit des Gefieders. Hat es ein geräuchertes, fettiges und nasses Aussehen, dann haben wir eine Ente mit wenig Lebenskraft vor uns, oder gar ein krankes Tier, das nicht in den Zuchstamm gehört. Bei Pekings und anderen gelbschnäbigen Rassen soll auch die Schnäbelfarbe beachtet werden. Jungenten mit blassen Schnäbeln schließt man möglichst von der Zucht aus. Wenn Enten eine längere Strecke in mäßig schnellem Tempo laufen müssen, dann findet man immer mehrere, die den Marsch von etwa 10 Minuten nicht aushalten und „abbauen“. Andere aber errüden weniger oder gar nicht. Und diese besten Läufer soll man auch in den Zuchstamm nehmen. Nun soll aber auch die Haltung der für den Zuchstamm ausgesuchten Enten eine entsprechende sein. Am besten für sie ist es, sie bekommen Schwimmgelegenheit auf nahrungsreichen Teichen und Bächen und dabei ein gehaltvolles Futter. Die Ställe sollen, wenn eben möglich, offene Schuppen sein. Man kann die Tiere auch des Nachts im Freien lassen; es genügt ein Schutzdach. Zum Schluß sei dann noch bemerkt, daß man die Zuchtenten am besten aus Märzbruten wählt; spätere Bruten haben sich nicht so gut bewährt.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Saure Böden müssen schon im Herbst gekalkt werden. Wenn Kalk in den Boden in Form von kohlenstoffsaurem Kalk, Mergel, Kalksteinmehl oder Scheidenschlamm gebracht wird, so sind die Kalkteilchen im Boden sehr schwer beweglich. Daher ist erforderlich, daß der Kalk sehr gut und gleichmäßig im Boden verteilt wird. Ferner ist zu beachten, daß der Kalk sehr schwer wasserlöslich ist, es wird deshalb jedes in den Boden gebrachte Kalkteilchen zunächst nur seine nächste Umgebung mit Kalk anreichern und hier die Bodensäure neutralisieren. Erst ganz allmählich wird der kohlenstoffsaure Kalk im Boden in doppelkohlenstoffsauren Kalk umgewandelt werden und dann sich weiter im Boden verteilen. Es ist demnach eine gute, gleichmäßige Verteilung des Kalks im Boden und Zeit zur Umsehung und Verteilung erforderlich. Deshalb sollte aller Kalk möglichst schon im Herbst dem Boden zugeführt werden, damit die Pflanze im Frühjahr einen gleichmäßigen Kalkbestand und nur noch wenig Bodensäure vorfindet. Die Frühjahrskalkung kommt der dann keimenden Pflanze nicht mehr zu statt. Meistens gibt man den Kalk zu solchen Pflanzen, die ihn besonders lieben, das sind Rüben, alle Hülsenfrüchte, Rotklee, Luzerne und Esparsette. Selbst zu Kartoffeln darf man kalken, ohne den Schorf zu befürchten, nämlich dann, wenn der Boden sehr sauer ist, dann aber sei man in der Kalkstärke etwas vorsichtig und verteile ihn besonders gleichmäßig, um überkalkte Stellen zu vermeiden, welche bei der Kartoffel die Schorfkrankheit, beim Hafer die Dorrstängelkrankheit und bei Zuckerrüben die Herzfäule fördern können. Oft beseitigt später noch eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak die ungünstige Wirkung einer Ueberkalkung. Auf den schweren Böden pflegt man auf das Viertelhektar 10 bis 20 Zentner Branntkalk, auf den leichteren Böden die gleiche Menge in Form von Mergel oder Leunalkalk zu verabfolgen.

Die Amaryllis als Winterblüher hat sich längst im Blumengarten des Zimmers Hausrecht zu verschaffen gewußt. Man pflanzt blühbare Zwiebeln im Herbst in mehr hohe als weite Töpfe in eine lockere und kräftige Erde, wenn möglich mit etwas Heideerde vermischt. Die Erde muß so feucht sein, daß man anfangs nicht zu gießen braucht, die Töpfe so weit, daß um große Zwiebeln noch drei bis vier Zentimeter Raum bleibt. Die Töpfe erhalten einen Wasserabzug von grobem Sand oder Holzkohle. Man stellt sie ins Wohnzimmer, wo möglich auf warmen Boden. Anfangs gießt man nur wenig, wenn die Zwiebeln zu treiben beginnen, stärker. Sie können in der ersten Periode dunkel stehen. Während der Blüte müssen die Töpfe nach dem Lichte, jedoch immer warm, aufgestellt werden. Nach dem Verblühen

werden sie die Winter über, wenn man sie gegossen werden, auch bleiben die Töpfe im hellen und warmen Standort. Späteres Gießen beugt einer Heimjuckung durch Blattläuse vor. Wenn die Blätter anfangen gelb zu werden, so mähtigt man das Gießen, bis es nach dem vollständigen Abwelken der Blätter gar nicht mehr geschieht, da nun die Ruhepause eintritt. In dieser Zeit stellt man die Töpfe in geschützter Lage ins Freie, in Erde eingegraben, wo sie gegen Regen zu sichern sind und nur hin und wieder bespritzt werden. Hier bleiben sie bis zum September stehen; das Verpflanzen wird nur in Zeiträumen von etwa drei Jahren notwendig und muß nach Beendigung der Ruhezeit, die drei Monate dauert, mit möglichster Schonung der Wurzeln geschehen, von denen man die alte Erde nur abschüttelt und etwa abgestorbene Wurzeln wegschneidet. Dagegen empfiehlt es sich, wenn man jeden Herbst die alte obere Erde abnimmt und frisch auffüllt.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Honig soll im Laufe seiner Aufbewahrung steif und kristallinisch werden. Honig, der flüssig bleibt, ist immerhin verdächtig. Entweder ist es gar nicht reiner Honig, oder aber eine Auslandsware, die stark erwärmt worden ist, um sie dann durch Filtrieren von allerlei ungeschhörigen Beigaben zu befreien. Die Farbe des Honigs bietet keine Gewähr für Reinheit. Im Frühjahr sind die Honigarten im allgemeinen heller als die im Herbst gewonnenen.

Eier-Bratkartoffeln. Man bereitet in bekannter Weise Bratkartoffeln, dann nimmt man für drei Personen vier bis fünf Eier, quirt sie mit etwas Milch oder Wasser klar, gibt Pfeffer, Salz, nach Belieben auch Schnittlauch hinzu und gießt die Masse auf die noch bratenden Kartoffeln. Unter fleißigem Umrühren macht man das Gericht langsam gar. Das Gericht ist besonders als Abendbrot geeignet. Man kann Aufschnitt dazu reichen, auch Salat schmeckt gut dazu.

Maraschinokrapfen. 750 g Zucker werden zum Flug gekocht und das Weiße von neun Eiern zu einem sehr steifen Schnee geschlagen. In den Schnee wird der gekochte Zucker von einer zweiten Person hineingegossen und so lange geschlagen, bis die Masse wieder vollkommen erkaltet ist. Seht rührt man 75 g Puderzucker mit einem Glas Maraschino an und gießt dieses als Würze in den hergestellten Eiweißschaum. Mit Hilfe eines Beutels legt man davon auf einen Bogen Papier kleine Krapfen, streut grobgestoßenen Zucker, sogenannten Hagelzucker, darüber, setzt die Krapfen auf ein angefeuchtetes Brett und trocknet sie in einem lauwarmen Ofen, so daß die Krapfen keine Farbe annehmen.

Essig, der von eingemachten roten Rüben übriggeblieben ist, läßt sich noch weiter im Haushalt verwerten, so zum Einlegen von Fleisch zum Sauerbraten oder von Hammelfleisch. Der würzige Geschmack dieses Rotenrübenessigs gibt dem Fleisch einen eigenartigen pikanten Geschmack. Weiterhin darf man ihn zu Zwiebeltunken und ähnlichen Tunken, wie auch bei der Herstellung von Kartoffelsalat, verwenden.

### Neue Bücher.

Steinhüters Waldhornklänge. Jagd- und Waldlieder nebst einer Anzahl der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Trinklieder. Fünfte Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Preis broschiert 1 RM. Ab 25 Stück je Stück 0,70 Rpf. Ab 50 Stück je 0,60 Rpf.

Das Lederbuch bringt in reichhaltiger Auswahl Jagd- und Waldlieder, Vaterlands- und Volkslieder, Trink- und Festlieder — im ganzen nicht weniger als 200 Lieder — und ist so geschickt zusammengestellt, daß wohl bei keiner Veranlassung nach einem passenden beliebten Liede vergeblich gesucht werden wird. Das Buch ist ein unentbehrlicher Hauschat für jeden deutschen Jägersmann und wird in seiner fünften Neuauflage sicherlich mit besonderer Freude begrüßt werden.



## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ungezogene Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kupon, das den Besteller unserer Blätter ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Meine Kuh leidet an Trommelsucht. Sie kaut wenig wieder. Was ist zu tun? E. in B.

**Antwort:** Geben Sie der Kuh kein blühendes Futter, füttern Sie öfters, aber in kleineren Portionen. Setzen Sie dem Trinkwasser etwas verdünnte Salzsäure zu. Geben Sie dem Tier viel Bewegung. Ist es aufgetrieben, binden Sie ihm ein Strohsack ins Maul (sog. Aufzäumen). Wir raten jedoch, einen Tierarzt zuzuziehen, da sich ohne Untersuchung der Grund des Aufblähens nicht feststellen läßt. Dr. F.

**Frage Nr. 2.** Meine drei Jahre alte Ziege gab vor dem Lamm 3-3½ Liter Milch. Der Milchertag nach dem Lamm beträgt nur 2 Liter. Die Frehluft hat auch nachgelassen. Die Fütterung besteht aus Grieskleie, Leinkuchen und Grünfütter. Auch werden kleine Gaben von Futterkalk und Salz verabreicht. Die Milch gerinnt beim Kochen. Wie kann dieser Uebelstand beseitigt werden? Antwort: Der geringe Milchertag ist vielleicht dadurch zu erklären, daß die Ziege vor dem Lamm zu stark abgemolken worden ist. Bei der Verabreichung des Kraftfutters geben Sie nicht an, in welcher Form dieselbe erfolgt. Wir empfehlen Ihnen die Trockenfütterung. — Das Gerinnen der Milch kann auf die verschiedensten Ursachen zurückgeführt werden. Sie müssen vor allen Dingen darauf achten, daß Ihre Milchgeräte peinlich sauber sind und auch der Stall sauber und luftig ist. Nach dem Melken ist die Milch sofort zu kühlen. Auch empfiehlt es sich, auf ein Liter eine Messerspitze voll Natron zuzusetzen. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Mein zwölf Wochen alter Dobermannspitzer hat schon seit fünf Wochen keinen rechten Appetit. Er frißt nur Milch mit Ei. Nach Abgang von Spulwürmern hat er trotz Eingabe von Arznei durch einen Tierarzt keine Würmer mehr verloren. Ob der Hund doch noch Würmer bei sich hat? Er ist sonst sehr munter, aber sehr mager. U. M. in P.

**Antwort:** Allem Anschein nach hat Ihr Hund doch noch Würmer bei sich. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt die sehr wirksamen Kanivermol-Bissen besorgen, die nach Vorschrift eingegeben werden müssen. Zur Kräftigung können Sie auch Plasmarin-Einspritzungen machen lassen und etwas Vitakalk ins Futter geben. Vet.

**Frage Nr. 4.** Ich habe acht junge Gänse der ersten Brut, welche anfangs sich ganz gut entwickelten und große Frehluft zeigten. Nach einigen Wochen ließ die Frehluft nach und die Tiere werden nicht größer. Das Wasser möchten sie überhaupt nicht, man muß die Tiere förmlich ins Wasser werfen. Nach dem Bade werden die Federn der Tiere nicht gleich trocken, das Wasser rollt nicht ab, es vergehen immer einige Stunden bis die Tiere trocken werden. Ungezieser ist nicht vorhanden, aber etwas Schuppen befinden sich auf der Haut der Tiere. An Futter erhalten sie Kartoffeln mit Weizenkleie und Gras. Wie ist diesem Uebel abzuhelfen? D. H. in R.

**Antwort:** Ihre Gänse sind krank. Aus irgendeinem Grunde ist die Feder fettarm. Wir raten Ihnen, dem Weichfutter Johimvetol zuzusetzen. Welleicht ist auch Ungezieser vorhanden. Wir raten auf alle Fälle, auf saubere Ställe, die mit einer fünfprozentigen Mordazlösung zu streichen sind, zu achten. Kl.

**Frage Nr. 5.** Ich sende Ihnen eine Probe eines Knochenflochenschrot (etwa 12 Prozent Fett, 28 Prozent Eiweiß, 40 Pro-

zent phosphorjaurer Kalk), ganz frisch, garantiert unentfettet, gedarrt und desinfiziert. Teilen Sie mir bitte die Vor- und Nachteile der Verfütterung an Hühner mit. Wirkt das Schrot fördernd bei der Mauser und der Wintererzeugung und in welchem Verhältnis zum Gesamtfutter ist es im Sommer und im Winter zu verabfolgen? B. N. in B.

**Antwort:** Es ist unbedingt angebracht, den Hühnern ein eiweißreiches Futter, und zwar ein tierisches Eiweißfutter, zu verabreichen. Tierische Eiweißfutter sind: Fischmehl, Fleischmehl und Blutmehl. Diese Futtermittel sind sehr eiweißreich. Die Hühner brauchen zur Eierproduktion viel Eiweiß, ebenso brauchen die heranwachsenden Küken viel Eiweiß. Man verabreicht etwas tierisches, also art eigenes Eiweiß, da die Hühner dasselbe leichter verwerten und umsetzen können. Weiter ist man bestrebt, den Hühnern Mineralstoffe, insbesondere phosphorjauren und kohlenjauren Kalk, zuzuführen. Kalk und Phosphorsäure dienen zur Bildung der Knochen und zur Bildung der Eierschalen. Das erwähnte Knochenflochenschrot enthält sehr viel phosphorjauren Kalk. Aus diesem Grunde ist die Verfütterung an Hühner zu empfehlen. Allerdings enthält es nicht so sehr viel Eiweiß, so daß es gut ist, noch ein eiweißreicheres Futter, wie Fischmehl oder Fleischmehl, zuzugeben. Einen Nachteil hat das erwähnte Knochenflochenschrot. Es ist sehr fettreich und zu viel Fett im Futter ist für den Geschmack der Eier nicht gut. Es sei Ihnen geraten: Verbrauchen Sie täglich je Tag und Huhn 25 g Knochenflochenschrot und 25 g Fischmehl oder Fleischmehl. Dr. L.

**Frage Nr. 6.** Auf meinem Acker stehen 100 Obstbäume; sie sind bereits 18 Jahre alt. Es ist mittlerer Boden. Der Obstertrag ist sehr gering. Es sind verschiedene Sorten Äpfel und Birnen, die Bäume sind durchweg sehr gut gewachsen, setzen sehr viel Laubholz, aber kein Tragholz an. Ich nehme an, daß es an der Düngung liegt. Der Boden ist gedüngt mit Kuhdung, aber keinem Kunstdünger. Unter den Bäumen pflanze ich abwechselnd Kartoffeln und Roggen an. Mit welcher Düngung soll ich nun den Versuch machen, um den Ertrag zu steigern? R. R. in N.

**Antwort:** Ihre Bäume sind wahrscheinlich zu einseitig mit Stickstoff gedüngt. Düngen Sie in Zukunft außer der bisherigen Stalldüngung noch je Quadratmeter mit 40 g Thomasmehl und 30 g 40prozentiges Kalisalz. Thomasmehl ist im Herbst bis Winter, Kalk im Spätwinter bis zum Frühjahr zu streuen. Beide Düngersind einzugrubbern. Außerdem sind im Herbst bis Winter je Quadratmeter 100 g kohlenjaurer Kalk zu geben. R. Z.

**Frage Nr. 7.** Ich besitze einige Pyramidenlorbeerbäume, die es im Laufe von 40 Jahren zu einer Höhe von über zwei Meter gebracht haben. Die Bäume haben sich all die Jahre gut gehalten, bis sie im vorigen Frühjahr einen etwas hungerigen Eindruck machten. Ein Gärtner riet mir, bis Mitte August wöchentlich einen Düngerguß von verdünnten Kuhfladen zu geben. Das ist denn auch geschehen, und zwar auf einen halben Eimer vier Eimer Wasser. Die Bäume reagierten darauf recht gut; auch im Winter, wo sie im Hausflur überwintert werden, sahen sie recht gesund aus. Wie sie dann aber an die freie Luft kamen zeigte erst ein Baum braune Blätter. Das wurde so arg, daß ich ihn ganz zurückschneiden mußte. Ich habe ihn dann aus dem Kübel herausgenommen und in ein sonniges Beet gepflanzt. Dabei zeigte sich, daß die größte Zahl der Wurzeln schwarz und abgestorben war. Ich habe wenig Hoffnung, den Baum durchzubringen. Ein zweiter Baum bekam auch braune Blätter, auch einige trockene Zweige. Nachdem diese aber entfernt waren, fing er an, wieder etwas zu wachsen. Auch ein anderer Baum bekam eine ganze Anzahl brauner Blätter, wächst jetzt aber gut weiter. Nur ein Baum ist ganz gesund. Woher mag diese Erscheinung rühren? Sollte der Düngerguß zu kräftig gewesen sein? Ich bitte um Angabe, wie die Bäume am zweckmäßigsten zu behandeln sind. F. A. in St.

**Antwort:** Ihren Angaben ist zu entnehmen, daß die Bäume den Winter über, nach der an und für sich richtigen Düngung, zu kalt und auch starker zu naß gestanden haben. Pflanzen Sie die Bäume wieder zeitlich in Kübel, etwa Ende August. Hierbei sind alle erkrankten Wurzeln mit einem scharfen Messer abzuschneiden. Der nahrhaften Erde ist ein gut Teil scharfer Sand beizumischen. Ferner ist für guten Abzug durch eine starke Scherben-schicht zu sorgen. Nach dem Einpflanzen sind die Bäume in ein geschlossenes Zimmer zu stellen, nur mäßig zu gießen und die Kronen bei sonnigem Wetter einige Male zu überbrausen. Nach sechs bis acht Wochen können die Bäume dann etwas kühler gestellt werden, doch diesen Winter nicht ganz so kalt wie sonst üblich. Die nicht ausgekühlten Pflanzen können auf ihren alten Standort zu stehen kommen, doch ist im Winter, je nach der Temperatur, erst bei völliger Trockenheit zu gießen. Gegen Frühjahr wird dann wieder mehr gegossen. Jetzt kann auch wieder mit der Düngung begonnen werden, aufgelöst und abgegorener Kuhdung im Verhältnis 1:10 wird die Pflanzen, wenn die Düngung wöchentlich einmal bis zum Sommer durchgeführt wird, bald kräftigen. R. Z.

**Frage Nr. 8.** Wir haben an unserem Kriegerdenkmal eine Trauerulme, die im vorigen Herbst kleine Knöllchen auf den Blättern hatte. Jetzt sind nun sämtliche Blätter davon befallen, was Sie auch an den eingesandten Blättern erkennen können. Wir wollen die Ulme retten und bitten um Angabe, was nun zu geschehen hat? L. P. in U.

**Antwort:** Das eingesandte Blatt war von der Ulmenblattgallenblattlaus befallen. Zur Vernichtung dieses Schädling empfehlen wir Ihnen, den Baum im Winter zweimal mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen, das zweite Mal kurz bevor die Knospen schwellen. Außerdem ist der Boden etwa 0,50 m im Stammkreis mit Schwefelkohlenstoff zu behandeln. Es werden in 20 cm Entfernung etwa 10 cm tiefe Löcher gestochen, in jedes Loch dann etwa 10 g Schwefelkohlenstoff gegossen und das Loch sofort zugemacht. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, so ist größte Vorsicht geboten. Im Frühjahr neu befallene Blätter sind sofort abzupflücken und zu verbrennen. Hierbei ist zu beachten, daß die ganzen Blätter nicht zugleich abgepflückt werden, sondern in Abständen von vierzehn Tagen, da die Läuse erst Ende Juni ins Freie kriechen oder fliegen. Das letztere muß verhindert werden. R. Z.

**Frage Nr. 9.** Meine Rosen sind von einer Krankheit befallen. Es rollen sich immer mehr Blätter zusammen und die Rosen verkümmern schon in der Knospe. Kann man etwas gegen diese Krankheit tun? Lege ein Blatt zur Ansicht bei. D. H. in B.

**Antwort:** Das eingesandte Blatt war von der kleinsten Rosenblattwespe befallen. Da diesem Insekt mit irgendeiner chemischen Lösung mittels Spritzung nicht beizukommen ist, so bleibt als einzigstes Vernichtungsmittel nur das Abpflücken und Verbrennen der eingerollten Fiederblättchen übrig. R. Z.

**Frage Nr. 10.** Ich sandte eine Probe 1927er Stachelbeeren (rot). Zu 25 Liter habe ich verwendet 16 kg Stachelbeeren, 4 kg Zucker und zwei Stück Ritzingerhese. Geschmack und Farbe gefallen mir nicht. Wie kann ich beides — besonders den Geschmack — auf leichte Art verbessern? W. L. in U.

**Antwort:** Der Zuckerzusatz war zu gering. Um den Geschmack harmonischer zu gestalten, raten wir zu einer Umgärung, wobei pro Liter noch 100 g Zucker und eine Messerspitze Chlorammonium zuzusetzen wären. Wasser darf jedoch nicht mehr zugesetzt werden, da sonst der Wein umschlagen kann. Die Farbe wird durch einen Zusatz von schwarzem Johannisbeersaft wesentlich gehoben. Der Wein hat bis jetzt 9,5 Volumprozent Alkohol. Eine Gärung wird also mit Ritzinger Reinhefe unter Beachtung der nötigen Vorschriften auf jeden Fall wieder in Gang kommen. Prof. Dr. Ks.